

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952

201 (29.8.1952)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags — Durch die Post 2.60 DM, auswärtig 3.40 DM, Zustellgeld — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.60 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.) (Tel. aufgeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatstermin angenommen werden

4./53. Jahrgang

Freitag, den 29. August 1952

Nr. 201

Vier Landesvertreter angeklagt

Aufklärung des gefälschten Generalvertrags?
Karlsruhe (ZSH). Der Oberbundesanwalt beim Bundesgericht in Karlsruhe gab bekannt, er habe gegen vier Personen, die einem fremden Nachrichtendienst vertrauliche oder geheimhaltende Angelegenheiten der Bundesrepublik mitteilten, die Erfüllung der Voruntersuchung wegen Landesverrats, Urkundenfälschung und Bestechung beantragt. Bei den Beschuldigten handelt es sich um den Kunstgeschichtler August Moritz, den Buchhändler und Journalisten Uwe Wehler und den Exportleiter Arnold de Lannoy, sämtliche aus Hamburg, ferner um den Verwaltungsangestellten Gustav Hanelt aus Kiel. Hanelt war im schleswig-holsteinischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten tätig und hat angeblich unter anderem amtliche Schriftstücke preisgegeben. Auch der gefälschte, in französischer Sprache abgefaßte Text des Generalvertrags, der dem stellvertretenden Ministerpräsidenten der Sowjetzone in die Hand gespielt und von diesem in sensationeller Form zum Gegenstand einer Pressekonferenz gemacht wurde, soll aus diesem Kreis stammen. Die vier Beschuldigten befinden sich bereits seit mehreren Wochen in Untersuchungshaft.

Kuratorium für Heimatpflege gebildet

Bundessozialgericht wird geschaffen — FDP gegen Wahlreform
Bonn (UP). In Bonn wurde ein Kuratorium für deutsche Heimatpflege gebildet. Sein Präsident, Vizekanzler Blücher, erklärte vor der Presse, Aufgabe des Kuratoriums sei die Pflege des Heimatgefühls und der Verbundenheit mit der Heimat. Das Kuratorium sei keine Angelegenheit der Bundesregierung oder einer Partei. Es werde sich an alle Organisationen und Verbände wenden und sie zur Mitarbeit an der Pflege des Heimatgefühls auffordern. In einem Aufruf des Kuratoriums wird hervorgehoben, daß die Verbundenheit mit der Heimat, die Pflege alter Sitten und Gebräuche und die Kenntnis der Heimatgeschichte die Voraussetzungen zur Erhaltung der Heimat seien. Nur ein entschlossenes Volk, das seine Heimat im Herzen aufgezogen habe, werde untergehen.

Im Bundesministerium ist ein Gesetzentwurf über die Errichtung eines Bundessozialgerichts fertiggestellt worden. Das Gericht soll ausschließlich für Streitfälle im Rahmen der Sozialversicherung und der Kriegsopterversorgung zuständig sein. Die Schaffung einer Bundessozialgerichtsbarkeit ist um so dringlicher, da Hunderte von Fällen, insbesondere auf dem Gebiet der Kriegsopterversorgung, einer Entscheidung bedürfen. Das Bundessozialgericht soll zwanzig Senate haben, an deren Spitze je ein Berufsrichter mit besonderen Erfahrungen auf sozialem Gebiet, stehen soll.

Vizekanzler und FDP-Vorsitzender Blücher erklärte vor der Presse, die FDP sei für eine Beibehaltung des bisherigen Wahlrechts, wonach 60 Prozent der Bundestagsabgeordneten direkt in den Wahlkreisen und 40 Prozent in der Verhältniswahl gewählt werden. Er nahm damit zu dem CDU-Entwurf Stellung, der das reine Mehrheitswahlrecht in Wahlkreisen vorsieht und das Verbot von Listenverbindungen im bisherigen Wahlrecht aufheben will.

Bundesjustizminister Dehler sprach sich erneut gegen die Wiedereinführung der Todesstrafe aus. Eine zufällige Anhörung vor Verbrechen — seien sie auch noch so brutal — sollte nicht dazu führen, die Wiedereinführung der Todesstrafe zu verlangen, die der Verfassungsgeber nach langen und reiflichen Überlegungen abgeschafft habe.

Bundesminister Lukaschek empfing eine Kommission des US-Senats, die Flüchtlingsprobleme in Deutschland studieren will.

General Sir John Harding, Oberkommandierender der britischen Rheinarmee, wird in Kürze Deutschland verlassen und die Leitung des britischen Generalstabs übernehmen.

Pierre Henri Teitgen, Vorsitzender der französischen Volkerepublikaner, hat es endgültig abgelehnt, Frankreichs Vertretung beim Gerichtshof der Montanunion anzutreten.

68 kommunistische Demonstranten wurden verhaftet, als sie vor dem Gebäude der US-Hochkommission in Berlin eine Demonstration veranstalten wollten.

Das Parlament von Ecuador will den schiedenden Staatspräsidenten Plaza wegen „Verlogenheit“ bei den Wiederaufbauarbeiten in zwei Provinzen unter Anklage stellen.

Die Sowjetbehörden in Pankow haben den britischen Behörden in Westberlin gestattet, das in der Sowjetzone abgestürzte englische Transportflugzeug zu bergen.

William H. Tomlinson, Mitarbeiter im Stabe des MSA-Sonderbotschafters für Europa Draper, wurde zum provisorischen Vertreter der USA bei der Hohen Behörde der Montanunion ernannt.

Wegen der Begnadigung von zwei belgischen „Kriegsverbrechern“ durch die Brüsseler Regierung veranstalteten die früheren Widerstandskämpfer Protestkundgebungen in ganz Belgien.

Kirche inmitten des täglichen Lebens

Fünf Gruppen diskutieren brennende Fragen — Aus der Arbeit des Evangelischen Kirchentages

Stuttgart (ZSH). Am Donnerstag begann der Evangelische Kirchentag in Stuttgart mit seiner praktischen Arbeit in deren Mittelpunkt die Rolle und die Aufgabe des Christentums im heutigen Leben stehen. In den Zellen am Neckarufer und in den Hallen des Gartenschauparkes haben fünf Arbeitsgruppen ihre Tätigkeit aufgenommen, um folgende Themen zu diskutieren: „Leben in der Kirche“ — „Leben in der Familie“ — „Leben im Volk“ — „Leben in der Arbeit“ und „Leben im Dorf“.

Die Arbeitsgruppe „Leben im Volk“ beschäftigte sich zunächst mit der Frage: „Was geht den Christen die Politik an?“ In zwei ausführlichen Referaten wurde dargelegt, daß „menschliches Tun“ zum überwiegenden Teil zugleich „politisches Tun“ ist. In der Zielsetzung für das politische Leben wurde festgestellt, daß es dem Christen nicht darum gehen sollte, Macht um der Macht willen zu gewinnen und andere Menschen unter seine Herrschaft zu bringen. Das Wort von der Versöhnung gelte auch in der Politik; deshalb müsse auch dem Haß und der Verächtlichmachung des politischen Gegners Widerstand werden. Wenn der Christ beharrlich das Recht wähle und nicht das Unrecht und den Terror, so wähle er das Leben.

In der Diskussion konzentrierte sich das Hauptinteresse auf die Frage eines deutschen Wehrbeitrages. An der Aussprache beteiligten sich mit Ausnahme der Theologen, die nicht als Diskussionsredner auftreten durften, Angehörige fast aller Berufe und sozialen Schichten. Beifall fanden sowohl die Redner, welche die absolute Waffenlosigkeit des deutschen Volkes forderten, wie auch die Sprecher, die einen deutschen Wehrbeitrag für unumgänglich erachteten. So wurde gesagt, ein Christ dürfe keinen anderen Menschen töten. Die Waffenlosigkeit müsse als politisches Mittel erprobt werden.

Den stärksten Beifall erntete jedoch ein Parlamentarier, der die Frage aufwarf, ob die sich zum Pazifismus bekennenden Brüder und Schwestern auch so reden würden, wenn sie an verantwortungsvoller Stelle politische Entscheidungen zu treffen hätten. Ein ehemaliger Offizier meinte, zu stänischen Mächten könne selbst der beste Christ keine Brücken bauen. Ein Flüchtling sagte, die verlorenen Ostgebiete könnten nicht allein dadurch zurückgewonnen werden, daß man auf die Hilfe Gottes warte.

Aufgabe der Gemeinde

„Wie ist die Ehe heute möglich?“ — diese Frage prüfte die Arbeitsgruppe „Leben in der Familie“ unter den Gesichtspunkten des Zusammenlebens von Mann und Frau, der jungen Ehe und der alleinstehenden Frau. „Die Gemeinde Christi ist nicht dazu herausgerufen, um, von der Welt abgewandt, ein frommes Eigenleben zu leben, sondern als in die Welt gesandte Zeugen und Mitarbeiter Gottes aufzutreten“ — dies war der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft. „Das Leben in der Kirche“, Vorkatholik war dabei die Auffassung, daß die Kirche im einzelnen Gliedigen lebe und bestehe. Der Laie neige oft dazu, die Kirche im Pfarramt, in ihren karitativen Einrichtungen zu sehen, oder sie für ein Institut moralischer Erziehung zu halten.



Evangelischer Jugendtag in Stuttgart

Mit dem Eintreffen von Sendgruppen aus allen Ländern der Bundesrepublik, aus Berlin und der Saar begann auf dem Cannstatter Wasen bei Stuttgart der Deutsche Evangelische Jugendtag im Rahmen des Evangelischen Kirchentages 1952. Unser Bild zeigt einen Blick auf die Jugendtische vor der Zeltstadt auf dem Cannstatter Wasen. Rechts die Fahne der Schweizer Abordnung

Fragen des Betriebs

In der Arbeitsgemeinschaft „Leben und Arbeit“ hielt der Volkswirtschaftler Dr. Otto Seeling einen vielbeachteten Vortrag zu der Frage: „Wem gehört der Betrieb?“ Seeling stellte fest, daß es keine dauernde menschliche Kraftanstrengung geben könne ohne die Sicherung des Eigentums. Außer Zweifel sei, daß die Sachwertgrundlage eines Betriebs seinem Eigentümer gehört, andererseits könne der Eigentümer oder der Betrieb niemals Eigentum an den Menschen und ihren Kräften erwerben, die in diesem Betrieb arbeiten. Der Arbeitgeber müsse in Anerkennung seiner Sozialbindung den Betrieb so gestalten, daß er von den Mitarbeitern als „Arbeitsheimat“ betrachtet werden könne. Weder die Arbeitsgemeinschaft, das Volk, der Staat oder öffentliche Körperschaften noch die Gewerkschaften könnten das Recht des privaten Eigentums ersetzen. Der Düsseldorfer Dipl.-Kaufmann Dr. Rolf Fischer trat hingegen dafür ein, daß

gewisse Grundstoffindustrien durchaus im Gemeineigentum übergeben sollten.

Gegen die Landflucht

Als eine Lösung auf die Frage „Bleibt das Dorf?“, die sich die Arbeitsgruppe „Leben im Dorf“ gestellt hatte, kristallisierte sich die Feststellung heraus, daß nur Selbsthilfe des Einzelnen und der Dorfgemeinschaft, einzelner beherrschter Bürgermeister, Pfarrer oder Landräte imstande sei, „im Rahmen einschlägiger staatlicher Gesetzgebung“ die Landflucht zu beheben und die dringenden Probleme der heutigen Landwirtschaft zu bewältigen. Den verlassenen Dörfern Frankreichs und den östlichen Agro-Städten gelte es vorzuziehen entgegenzuwirken, indem durch Flurbereinigungen und freiwilligen Verzicht der einzelnen Eigentümer auf nicht voll genutztes Land zugunsten der landwirtschaftsfreudigen Bevölkerungsteile, vor allem der Flächlingsbauern, wieder ein besitzvoller Bauernstand geschaffen werde.

Brücken über Staaten und Grenzen

Von Thadden dankt den Ausländern — Dibelius über die Lage in Ostdeutschland

Stuttgart (ZSH). Der Präsident des Evangelischen Kirchentages, D. Dr. Reinhold von Thadden-Trieglaff, sprach bei einer Zusammenkunft ausländischer Teilnehmer des Stuttgarter Kirchentages den Dank der Deutschen Evangelischen Kirche für die „Verbundenheit über Staaten und Grenzen hinweg“ aus, die die ausländischen Delegationen bewiesen hätten. Der Kirchentag mache es sich zur Aufgabe, die verhängnisvollen Spaltungen, die die Menschen voneinander trennen, zu überwinden, ob das nun die psychologischen Gegensätze zwischen Ost und West seien, die Spaltungen zwischen den verschiedenen politischen und kirchenpolitischen Überzeugungen in Deutschland, ob die Feindschaft zwischen den ehemaligen Kriegsgenossen oder die Kluft zwischen Arbeitern, Unternehmern, Städtern und Bauern.

In der Sowjetzone stünden die Kirche und die Arbeiterschaft im stillen Bunde miteinander im Kampf gegen die Unfreiheit, sagte Bischof Dibelius in einer Verammlung der Angestellten und Arbeiter der Daimler-Benz-Werke in Stuttgart-Untertürkheim. Durch diesen Kampf seien in der Sowjetzone Kirche und Arbeiterschaft zusammengedrückt wie nie zuvor. Dibelius, der auf seinen der Kirche in diesem Kampf keinen Unterscheid zwischen evangelisch und katholisch machte, äußerte den Wunsch, daß es ebenobald im ganzen deutschen Vaterland sein möge.

Die ewige Wahrheit des Evangeliums habe sich in den Jahrhunderten nicht geändert, fuhr der Berliner Bischof fort, aber die Kirche müsse immer wieder eine andere Front einnehmen, um diese Wahrheit zu verteidigen. Heute gebe es besonders in der Sowjetzone um die merkwürdige Anschauung, daß der einzelne Mensch nicht sei. Sogar ein Krankenhaus gelte dort früher nicht als eine Stätte der Nächstenliebe und der Barmherzigkeit, sondern gleichsam nur als Reparaturwerkstatt für die menschliche Arbeitskraft. Wenn drüben vorgeschrieben werde, was der Mensch in seiner Arbeitszeit und in der Freizeit denken und tun solle, so antworte die Kirche, der Mensch solle er selbst sein. Dazu aber müsse er frei sein. Ohne Freiheit sei er kein Mensch, sondern ein Roboter. Ein Mensch sei wichtiger als alles andere.

Die Ost-CDU betritt

Die Sowjetzone-CDU hat aufgerufen, von Stuttgart aus „die Großmächte und die großen Politiker anzusprechen und um Gottes Willen Verhandlungen über die Wiedervereinigung Deutschlands zu fordern.“ Am gleichen Tage verteidigte das amtliche CDU-Organ in Ostberlin „Neue Zeit“ die Verweigerung von

Interzonenpässen für Teilnehmer am Kirchentag durch die Sowjetzone-Regierung. Das Blatt behauptet, die Reisepässe werde von den „friedliebenden Christen begründet“ da sie der „Verhinderung des politischen Mißbrauchs der evangelischen Kirche und einfacher christlicher Menschen durch die Kräfte der politischen Reaktion im Verein mit der kirchlichen Restauration“ diene. Mit der Einladung nach Stuttgart habe man nur das Ziel verfolgt, evangelische Christen „aus ihrer Aufbauarbeit in der DDR herauszurufen“.

Leichter Unfall Lehrers

Bundesingenieurminister Dr. Lehr, der im Auftrag des Bundeskanzlers dem Kirchentag in Stuttgart die Bundesregierung überbringen sollte, hat dem Präsidenten des Kirchentages mitgeteilt, daß er wegen eines leichten Unfalls verhindert sei, nach Stuttgart zu kommen. Das Bundesingenieurministerium werde sich anstrengen, seinen Weg und Ziele der Evangelischen Kirche in Deutschland ein offenes Ohr zu haben, heißt es in dem Brief des Bundesingenieurministers. Die Frage eines lebendigen Christentums sei auch eine Schicksalsfrage des deutschen Volkes. Dazu gehöre auch die Erkenntnis über die Schicksalsverbundenheit der beiden großen Konfessionen.

Fülle der Veranstaltungen

Neben den Arbeitstagen erwartet die Kirchentagsbesucher auch ein großangelegtes kulturelles Programm mit Theateraufführungen, Konzerten, Dichterlesungen, Ausspracheabenden, Chorgesang und Laienspielen. Ferner finden insgesamt 23 Sondertreffen der verschiedenen kirchlichen Organisationen, Vertriebenenverbände, Heimkehrer usw. statt. Für die Gläubigen werden jeden Tag, morgens und abends, Gebetsstunden und Anacht, zum Teil unter freiem Himmel, durchgeführt.

Die Stadt Stuttgart, die in diesen Tagen einem Bienenhaus gleicht, hat ihre eigenen Probleme: der Verkehr hat ungeahnte Ausmaße angenommen. Überall in den Straßenüberhängen stehen die Besucher des Kirchentages, fragen nach den Veranstaltungen, nach ihren Quartieren. Fahrzeug reiht sich an Fahrzeug. Die Polizisten, Straßenbahner, Omnibus- und Taxifahrer arbeiten offenbar vier- undzwanzig Stunden, muß vor Schweiß in der heißen Augustsonne, die im Stuttgarter Talkessel besonders unerträglich scheint. Auch das Rote Kreuz hat alle Hände voll zu tun. Die Hilfe der Sanitätsdienststellen wurde bereits in über 1000 Leisten, rund 200 mittlen und etwa 25 schweren Fällen in Anspruch genommen.

Westmächte beraten ihre Antwort

Sowjet-Tagesordnung dürfte abgelehnt werden — Aber die Tür soll offen bleiben

London (UP). Diplomatische Vertreter der USA, Großbritanniens und Frankreichs werden wahrscheinlich in der kommenden Woche in London mit der Ausarbeitung der Antwort auf die letzte Deutschlandnote des Kreml beginnen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die vom Kreml angeregte Tagesordnung für eine Vierer-Konferenz abgelehnt wird.

Nach Aussagen amtlicher britischer Regierungskreise lassen die ersten Fühlungen zwischen den Westmächten über das Thema Deutschlandnote eine „bemerkenswerte Einstimmigkeit der Ansichten“ erkennen. Sowohl in Washington als auch in Paris und London sähe man in dem sowjetischen Tagesordnungsentwurf keine Grundlage für fruchtbare Verhandlungen. Ein einflußreicher Politiker aus der Umabens Edens meinte: „Würden

wir den sowjetischen Entwurf billigen, dann gliche dies dem Versuch, den Wagen vor das Pferd zu spannen“. Er betonte, daß die Westmächte ihre grundsätzliche Forderung nach freien, gesamtdeutschen Wahlen als Voraussetzung für eine Friedenskonferenz unter keinen Umständen aufgeben könnten. Andererseits sei nicht beabsichtigt, mit der bevorstehenden Antwort die Tür für eine mögliche Lösung der Deutschlandfrage ein für alle Mal zuzuschlagen. Man werde darum die Antwort so formulieren, daß nicht der Eindruck entstehen könnte, als sei damit das letzte Wort gesprochen.

Pankow applaudiert Moskau

Der Ministerrat der Sowjetzone begrüßte in einer offiziellen Erklärung die letzte Deutschlandnote der Sowjetunion. Der Weg zum Frieden in Europa führe über die rasche

und friedliche Lösung der Deutschlandfrage auf der Grundlage der „neuen großzügigen Vorschläge“ der Sowjetunion, so heißt es in dieser Verlautbarung, die zugleich den Westmächten die Absicht vorwirft, Deutschland im Zustand der Spaltung halten und für die „aggressiven Ziele des Nordatlantikklocks“ mißbrauchen zu wollen.

Die Regierung der Sowjetzone forderte alle westdeutschen „Patrioten“ auf, die Ratifizierung der Bonner Konvention zu verhindern. Weiterhin sollen in Westdeutschland Vertreter für die von der Sowjetunion vorgeschlagene gesamtdeutsche Wahlprüfungscommission und Vier-Mächte-Konferenz benannt werden. Der „Volkskammer“ der Ostzone wird ebenfalls empfohlen, eine Entscheidung über die Entscheidung ihrer Vertreter in diese Kommission herbeizuführen.

Bonn wartet ab

Auch das Bonner Bundeskabinett erörterte bereits die letzte Sowjetnote zur Deutschlandfrage. Vizekanzler Blicher, der den Vorsitz führte, teilte im Anschluß an die Sitzung mit, das Kabinett habe noch keine offizielle Stellungnahme zu der Note beschlossen. Die sowjetischen Vorschläge müßten noch weiter eingehend geprüft werden. Außerdem soll erst die Rückkehr des Bundeskanzlers abgewartet werden, der von Vertretern der Westmächte konsultiert werden wird, wie dies auch vor Absendung der letzten Antwortnote der Alliierten der Fall war.

Bundesminister Kaiser wies darauf hin, daß die von den Sowjets in der Note vorgeschlagene Reihenfolge einer Tagesordnung für eine Vier-Mächte-Konferenz nicht annehmbar sei. Die Russen wollten erst über einen Friedensvertrag verhandeln und dann über gesamtdeutsche Wahlen. Die freien Wahlen müßten aber als Voraussetzung für alle Schritte angesehen werden. Ferner wollten die Sowjets an dem Potsdamer Abkommen festhalten. Das würde bedeuten, daß die Siegermächte einen Friedensvertrag über Deutschland und nicht mit Deutschland abschließen würden, während die Westmächte die Beteiligung von Vertretern einer frei gewählten gesamtdeutschen Regierung an den Friedensverhandlungen vorgeschlagen hätten.

Prüfung des Israel-Vertrags

Das Bundeskabinett befaßte sich ferner mit dem Verlauf der deutsch-jüdischen Wiedergutmachungsverhandlungen, die am Donnerstag im Haag abgeschlossen wurden. Nach der endgültigen Prüfung der Vertragsentwürfe im Bundeskabinett und im Kabinett Israels werden die Delegationsführer voraussichtlich Anfang September erneut im Haag zusammenkommen, um den Vertrag zu paraphieren. Bundeskanzler Dr. Adenauer und der Außenminister Israel, Mosche Scharett, werden den Vertrag dann voraussichtlich zwischen dem 5. und 10. September in Luxemburg unterzeichnen, wo der Bundeskanzler an der Konstituierung des Ministerrats der Schumanplanbehörde teilnimmt.

Ridgway besucht den Bundeskanzler

Donnelly sprach mit Hallstein — Australische und irische Minister kommen nach Bonn
Bonn (E.B.). Der Oberkommandierende der Atlantikpakttruppen, General Ridgway, wird am nächsten Dienstag in Bonn mit Bundeskanzler Dr. Adenauer zusammentreffen, aber schon am gleichen Abend wieder nach Paris zurückkehren. Er wird voraussichtlich Gast des Bundeskanzlers bei einem Frühstück sein und anschließend eine Pressekonferenz abhalten. Der neue amerikanische Hochkommissar Donnelly wird dem Bundeskanzler am Montag seinen ersten Besuch abstatten.

Donnelly hatte inzwischen eine Unterredung mit Staatssekretär Hallstein. Obwohl über deren Inhalt nichts mitgeteilt wurde, ist zu vermuten, daß Hallstein mit Donnelly über die deutsch-französischen Saarverhandlungen gesprochen hat, die am Freitag in Paris wieder aufgenommen werden. Hallstein ist am Donnerstag nachmittag bereits nach Paris abgereist. Er wird am Freitag dem französischen Außenminister Schuman die deutsche Antwort auf dessen Memorandum zur Saarfrage überreichen. Blicher bemerkte zu der Reise Hallsteins, er habe nicht den Eindruck, daß die Zusammenkunft in Paris bereits ein entscheidendes Ergebnis erbringen werde.

Der australische Einwanderungsminister Harold Holt trifft am Freitag in Bonn ein, um ein Auswanderungsabkommen zwischen der Bundesrepublik und Australien zu unterzeichnen. Wie aus dem Innenministerium bekannt wurde, handelt es sich um ein Rahmenabkommen, daß die Auswanderung von Deutschen nach Australien für die nächsten fünf Jahre regelt. Die Auswanderungsquoten sollen von Jahr zu Jahr vereinbart werden. Für 1952 beträgt die Quote 4000 deutsche Auswanderer.

Der stellvertretende Ministerpräsident Irlands, Sean F. Lemass, trifft am Freitag in Frankfurt ein, wo er die Stände Irlands auf der Frankfurter Messe besichtigen und mit Regierungsbeamten zusammentreffen wird. Lemass wird nach seinem Frankfurter Besuch nach Bonn reisen und dort mit Bundeskanzler Dr. Adenauer und Mitgliedern des Kabinetts Besprechungen führen, ehe er am 1. September nach Dublin zurückkehrt.

Antike Schätze auf dem Meeresgrund

Marseille (UPI). Zwischen 100 und 200 Tonnen Töpferwaren, Porzellan und andere historisch wertvolle Gegenstände enthält nach Schätzungen von Bergungsexperten das Wrack eines alt-griechischen Schiffes, dessen Ladung seit einer Woche eine archäologische Expedition aus dem Meer zu bergen sucht. Das Wrack liegt in etwa 45 Meter Tiefe in der Nähe der Insel Riou an der französischen Südküste. Bisher haben die Taucher der Expedition bereits eine Tonne antiker Gegenstände aus dem völlig verschlammten Schiffskörper an die Oberfläche gebracht. Unter ihnen befinden sich allein 117 Amphoren, zweihenklige, antike Krüge, von denen viele noch völlig unverändert sind.

Saargewerkschaft ist Teil des DGB

Kommunistische Wählerarbeit im Saarland

Saarbrücken (UP). Die Hauptvorstandsmitglieder des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Karl Albin und Ludwig Rosenberg, konferierten mit dem Hauptvorstand der Einheitsgewerkschaft des Saarlandes in Saarbrücken. Der Präsident der Einheitsgewerkschaft, Paul Kutach, erklärte einem UP-Korrespondenten, es seien vor allem interne gewerkschaftliche Probleme zur Sprache gekommen. Die saarländische Einheitsgewerkschaft betrachte sich trotz der trennenden Grenze als ein Teil des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Es sei zwar auch die Saarfrage besprochen worden, jedoch habe die Aussprache nicht zum Ziel gehabt, eine Aktionsgemeinschaft zwischen DGB und Einheitsgewerkschaft in der Saarfrage herzustellen.

Kutach wies ferner „Berichte und Gerüchte“ zurück, nach denen sich die meisten Mitglieder des Hauptvorstandes der Einheitsgewerkschaft für eine Europäisierung des Saarlandes ausgesprochen hätten, sogar unter Beibehaltung der Wirtschaftsunion des Saarlandes mit Frankreich. Der Leiter der Einheitsgewerkschaft, der gleichzeitig erster Vorsitzender des Industrieverbandes Bergbau ist, erinnerte daran, daß sich Sprecher der Einheitsgewerkschaft bei verschiedenen Gelegenheiten die Kündigung der französisch-saarländischen Konventionen und insbesondere eine Änderung der Besitzverhältnisse der Saargruben gefordert hätten.

Der erwähnte Industrieverband Bergbau hat für kommenden Sonntag eine außerplanmäßige Revierkonferenz einberufen, auf der neben allgemeines Lohnfragen auch die innerpolitischen Verhältnisse an der Saar und die kommenden Wahlen zur Debatte stehen. Eine besonders große Aktivität entfalten hierbei die saarländischen Kommunisten. Sie wollen mit allen Mitteln versuchen, die Führung im Industrieverband Bergbau, der mit

42000 Mitgliedern der bedeutendste und größte Verband in der saarländischen Einheitsgewerkschaft ist, an sich zu reißen.

Parlamentarier tagen in Bern

Kleine Staaten brauchen Hilfe — Eine „dritte Kraft“ in der Welt

Bern (UP). Die erste Sitzung des 41. Jahreskongresses der Interparlamentarischen Union eröffnete in Anwesenheit von mehr als 500 Delegierten aus 33 Ländern der Präsident der Union, Lord Stansgate, mit einem Rückblick auf die Entwicklung der Organisation. Der Schweizer Bundespräsident Kobelt begrüßte sodann die ausländischen Gäste in der Schweizer Hauptstadt und wünschte dem Kongreß viel Erfolg für seine Arbeit.

Der erste Redner war General Nachdževan, der Leiter der iranischen Delegation. Er wies mit Nachdruck auf die Notwendigkeit hin, daß den kleineren Staaten Hilfe bei der Erlangung parlamentarischer Freiheit geleistet werden müßte. Der Leiter der türkischen Delegation sprach sich pessimistisch über die Weltlage aus. Er meinte, der Stalinismus bedrohe die freie Welt heute stärker denn je.

Nachdem ein französischer und ein jugoslawischer Delegierter die Bedeutung der Freiheit für alle Nationen unterstrichen hatten, forderte der österreichische Vertreter, Gesandter Ludwig, die Verwirklichung des österreichischen Staatsvertrags und Freiheit und Unabhängigkeit für das noch immer besetzte Österreich.

Der Schweizer Vertreter, Hans Oprecht, Generalsekretär der Schweizer Sozialdemokratischen Partei, erklärte, die Schweizer Neutralität sei teuer erkauft. Es sei falsch, die Welt in zwei Lager aufzuteilen. Eine unabhängige „dritte Kraft“ werde benötigt, die sich zum Beispiel aus Spanien, Argentinien, Jugoslawien und der Südafrikanischen Union zusammensetzen könne.

London bot neue Ölverhandlungen an

Beilegung des britisch-iranischen Konfliktes möglich — US-Anleihe für Mossadeg

Teheran (UP). Die britische Regierung hat durch ihren Geschäftsträger in Teheran mitteilen lassen, daß sie grundsätzlich zu neuen Verhandlungen mit dem Ziel eines Beilegung des anglo-iranischen Ölkonfliktes bereit sei, soweit sich eine befriedigende Grundlage finden lasse.

In politischen Kreisen Londons wird es für wahrscheinlich gehalten, daß die nachgebende Haltung Großbritanniens einmal durch diplomatischen Druck von Washington, zum anderen durch die „säuselnde“ Tätigkeit der amerikanischen Ölexperten Jones veranlaßt wurde. Jones ist Präsident einer New Yorker Ölverkaufsorganisation und weilt zur Zeit mit sieben Fachleuten im Iran. Wie aus Kreisen des Foreign Office verlautet, wartet Außenminister Eden noch auf eine ausführliche Berichterstattung aus Teheran. Sollte diese sich als „zufriedenstellend“ erweisen, sei an die Entsendung einer Mission nach Teheran gedacht, die unter der Leitung eines Ministers die neuen Verhandlungen einleiten soll. Diese Kreise warten jedoch vor übertriebenem Optimismus.

Sollten die Verhandlungen zustande kommen, dann wird Großbritannien wahrscheinlich folgende grundsätzlichen Forderungen stellen: 1. Zahlung einer angemessenen Entschädigung für die verstaatlichten Anlagen der Anglo-Iranischen Erdölgesellschaft; 2. Wahrung der internationalen Grundsätze; 3. künftiger Verkauf des Erdöls durch eine neue Organisation. Nach bisher unbekannt gewordenen Meldungen soll Großbritannien bereit sein, seine Forderung nach Wiederbeschäftigung britischer Ölfachleute in Ašvedan fallen zu lassen.

Wie weiter verlautet, sollen die USA Mossadeg zu verstehen gegeben haben, daß Washington bei Wiederaufnahme der iranischen Ölproduktion die geplante Anleihe in Höhe von 25 Millionen Dollar gewähren würde mit der Aussicht auf weitere Hilfe zu einem späteren Zeitpunkt. Die USA halten eine baldige Hilfe für den Iran im Hinblick auf die sich ständig verschärfende Wirtschaftskrise und die gespannte politische Lage für unerlässlich, um einer kommunistischen „Machtübernahme“ zuvorzukommen.

Umbildung des Kairoer Kabinetts

Kairo (UP). Der ägyptische Ministerpräsident Ali Maher wird eine Um- und Neubesetzung seines Kabinetts voraussichtlich am kommenden Donnerstag durchführen. Ali Maher, der gegenwärtig neben dem Posten des Ministerpräsidenten auch die Leitung des Außen-, Innen-, Kriegs- und Marine-Ministeriums innehat, will sich durch die Aufnahme neuer Kabinettsmitglieder von seinem umfangreichen Arbeitspensum entlasten. Er wird erwartet, daß Maher sechs neue Minister beruft. Mit einer Beteiligung des Wafd ist nicht zu rechnen. Abd el Fattah Amr, der bisher ägyptischer Botschafter in London war, wurde in den Ruhestand versetzt.

Ein Untersuchungsausschuß der ägyptischen Regierung hat den früheren Minister für öffentliche Bauten im Wafd-Kabinett, Asman Moharram, des Amtsmissbrauchs aus persönlicher Gewinnsucht für schuldig befunden und ein verwaltungsgerichtliches Verfahren gegen ihn gefordert. Moharram, der seit langer Zeit führendes Mitglied der Wafd-Partei und Angehöriger ihres Exekutiv-Ausschusses ist, hat das Kanalisationssystem von Alexandria auf Kosten der Stadt erweitern lassen, damit sein außerhalb liegendes Haus daran angeschlossen werden konnte. Der Ausbau hat die Stadt Alexandria 60.000 ägyptische Pfund (gleich 720.000 DM) gekostet. Gegen Moharram läuft

nach ein zweites Verfahren wegen des staats eines besonderen Kais, den er für die Luxurlacht der Frau des Wafd-Parteiführers Mustafa el Nahas hatte anlegen lassen.

Der ehemalige ägyptische Ministerpräsident Ibrahim Abdel Hadi ist als Vorsitzender der Saad-Partei zurückgetreten. Er erklärte, daß er den Weg für junge Kräfte in der Partei freimachen wolle. Die Saad-Partei hat sich 1938 von der Wafd-Partei abgespalten und verfügte im Parlament über 28 Sitze. Auch der stellvertretende Vorsitzende der Saad-Partei, Hamed Gouda, ist zurückgetreten.

Ein Sprecher des amerikanischen Außenministeriums erklärte, ob Ägypten amerikanische Waffenhilfe bekommen werde, hänge davon ab, ob die ägyptische Regierung bereit sei, einer Verteidigungsorganisation für den Nahen und Mittleren Osten beizutreten. Doch hätten die USA nichts dagegen, Ägypten Waffen zu verkaufen.

Malik als UN-Delegierter abgelöst

Sorin geht nach New York — Weiteres Revirement des Krenl

New York (UP). Jakob Malik, der drei Jahre lang sowjetischer Chefdelegierter bei den Vereinten Nationen war, wird Mitte September von seinem Posten abgelöst und kehrt nach Moskau zurück.

Au seiner Stelle tritt der stellvertretende Außenminister Valerian Sorin. Auch der sowjetische UN-Delegierte Alexander Soldatow wird von dem Leiter der UN-Abteilung im sowjetischen Außenministerium, Alexei Roschin, abgelöst.

Die Abberufung des unteretzten und wortkargen Malik ist keine Überraschung. Er hatte schon Ende Juli eine Schiffsreise nach Europa gebucht, diese jedoch in letzter Minute streichen lassen und dasselbe im August wiederholt. Es ist bekannt, daß Malik an einer chronischen Herzkrankheit leidet und sich schon seit langem um seine Ablösung bemüht hat. New Yorker diplomatische Kreise halten es für sehr wahrscheinlich, daß der Postenwechsel bei den UN mit dem allgemeinen sowjetischen Revirement zusammenhängt, das Groenyo — Maliks Vorgänger — den Bot-

schafterposten in London einbrachte. Welches neuen Posten Malik übernehmen wird, ist nicht bekannt.

Sorin ist nach Groenyo und Malik der dritte sowjetische Spitzendiplomat, der Moskau bei den UN vertritt. Er ist 50 Jahre alt und hatte bereits mit 20 Jahren einen leitenden Posten in der kommunistischen Jugendorganisation „Komsomol“. 1941 wurde er in das Außenministerium berufen und ging 1945 als Botschafter nach Prag. Von dort nach Moskau zurückberufen, kehrte er 1948 überraschend in die tschechoslowakische Hauptstadt zurück, kurz bevor die Kommunisten die Regierung Benesch-Masaryk zu Fall brachten, woran er vermutlich maßgebenden Anteil hatte.

US-Luftrüstung

hat „miserabel versagt“

Sensationalle Kritik eines Senatsausschusses — Auch die Armee hat Sorgen

Washington (UP). Ein Untersuchungsausschuß des amerikanischen Senats veröffentlichte einen Bericht, in dem es heißt, militärische und zivile Stellen hätten bei der Luftaufrüstung in „miserabler“ Weise versagt.

Es sei nicht gelungen, die amerikanischen Luftstreitkräfte in einem Maße zu verstärken, das der Gefahr der gegenwärtigen Weltlage entspreche. Die nationale Sicherheit der USA sei dadurch ernsthaft bedroht. Sie verfüge nicht mehr über die „Herrschaft in der Luft“ und seien damit auf einem Gebiet zurückgeblieben, auf dem sie die „unumstrittene Überlegenheit“ gegenüber allen anderen Mächten haben sollten. Vor drei Monaten hätten die Luftstreitkräfte weniger Flugzeuge „besessen als zu Beginn des koreanischen Konflikts.“

Heeresminister Frank Pace sagte, er wolle erst die endgültigen Untersuchungsergebnisse abwarten, ehe er eventuell ein Disziplinarverfahren gegen Generalleutnant Lewis Pick einleite, der im Untersuchungsbericht eines Senatsausschusses für Versägen beim Bau von Flugplätzen in Marokko verantwortlich gemacht wurde. Pick, der Chef der amerikanischen Pioniere, hat die in diesem Bericht gegen ihn erhobenen Beschuldigungen energisch bestritten.

Vor dem Konvent des amerikanischen Kriegsteilnehmerverbandes (American Legion) erklärte Pace, die US-Armee müsse „jeden Nerv und jede Sehne anspannen“, um im nächsten Haushaltsjahr ihre Kampfstärke beizubehalten. Mit 750.000 Mann, die im nächsten Jahr die Armee verlassen und durch neue Kräfte ergänzt würden, verliere die amerikanische Armee nahezu die Hälfte ihrer Gesamtstärke von 1.500.000 Soldaten. Dies sei um so bedenklicher, weil die in Korea kämpfenden Soldaten ständig abgelöst und durch neue voll ausgebildete Kräfte ersetzt werden müßten.

Die Armee habe seit dem Kriegsbeginn in Korea im übrigen „wesentliche und ermutigende“ Fortschritte gemacht. Die Panzerabwehrgeschütze seien „unvergleichbar verbessert“ worden und der „M-47-Panzer“ sei der beste mittelschwere Panzer der Welt. In Zukunft werde der Feuerkraft der US-Armee noch die Atomkraft in Form von ferngelenkten Geschossen und Artilleriegeschossen zugute kommen.

Marineminister Kimball vertrat vor den Legionären die Auffassung, weder in Korea, noch in Indochina, noch an irgend einem anderen Platz wäre es zu einem Krieg gekommen, wenn die USA über ausreichende Marinestreitkräfte im Fernen Osten verfügt hätten. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen gab Kimball bekannt, daß die Marinestreitkräfte verschiedene Flugzeugtypen in Auftrag gegeben hätten, die in der Lage seien, die besten sowjetischen Flugzeuge auszu-manövrieren. Er fügte weiter hinzu, die Marine werde dem Kongreß eine Vorlage zur Genehmigung von zwei weiteren Flugzeugträgern vom Typ „Forrestal“ unterbreiten. Zwei Flugzeugträger dieser Klasse seien bereits bewilligt. Einer der beiden geplanten Neubauten soll möglicherweise durch Atomkraft angetrieben werden.

Präsident Truman erklärte vor der Presse, er habe nicht die Absicht, Außenminister Acheson aus seinem Amte zu entlassen, wie dies der Jahreskonvent der amerikanischen Kriegsteilnehmer forderte.

13 deutsche Ingenieure haben sich zum 100. Ingenieurkongreß der USA nach Chicago begeben, um anschließend eine dreiwöchige Studienreise durch Amerika zu unternehmen.

Japanischer Reichstag aufgelöst

Neuwahlen am 1. Oktober — Großangriffe auf Nordkorea

Tokio (UP). Der japanische Reichstag wurde durch Ministerpräsident Joschida aufgelöst. Neuwahlen sollen am 1. Oktober stattfinden.

Diese Wahlen sind die ersten, seit Japan durch den Friedensvertrag von San Francisco die Souveränität wiedererlangte. Das Kabinett des Ministerpräsidenten Joschida, der drei Jahre und zehn Monate die Regierungsgeschäfte führte, wird nach den Wahlen zurücktreten. Ob Joschida, falls seine Liberale Partei eine ausreichende Mehrheit gewinnt, wieder den Posten des Ministerpräsidenten übernehmen wird, ist noch nicht bekannt.

Trotz der bisher stärksten Abwehrkämpfe seit Beginn des Krieges kehrten UN-Geschwader ohne Verluste von einem Großangriff zurück, den sie auf kommunistische Versorgungsanlagen und Kraftwerke in Nordkorea flogen. Insgesamt 1572 Flugzeuge haben die UN-Streitkräfte nach einer amtlichen Bekanntmachung bisher in Korea verloren, während die Verluste der Kommunisten nur auf 644 Flugzeuge beziffert werden. Die Verluste der Alliierten sind deshalb viel höher als die der Kommunisten, west sich

deren Lufttätigkeit nur über ihr eigenes Gebiet erstreckt und im übrigen beschränkt geringer ist als die der UN. Die amerikanischen Verluste an Gefallenen, Verwundeten, Vermissten und Gefangenen in Korea betragen bisher 116.252 Mann.

Der britische Generalmajor Shoosmith, der auf Wunsch Großbritanniens zum stellvertretenden britischen Stabschef beim Oberkommandierenden der UN-Streitkräfte im Fernen Osten, General Mark Clark, ernannt wurde, traf in Tokio ein. Die Ernennung von Shoosmith erfolgte, da in Großbritannien nach den überraschenden Großangriffen auf die Yalu-Kraftwerke im Juni dieses Jahres Befürchtungen laut wurden, das allierte Oberkommando könnte unter amerikanischer Hegemonie den Krieg in Korea ausweiten.

Ein Militärtribunal in Saigon (Indochina) verurteilte zwei vietnamesische Terroristen zum Tode und fünf weitere zu lebenslangem Gefängnis wegen eines Bombenattentats, das im Januar dieses Jahres in der Innenstadt von Saigon zur Ausführung kam und bei dem zwei Personen getötet und dreißig weitere verletzt wurden.

Umschau in Karlsruhe

Zwei Tote bei Autobahn-Unfall

US-Fahrer rammt deutschen Lastzug
Karlsruhe (Saw). Auf der Autobahn zwischen Karlsruhe und Pforzheim trat ein schwerer Verkehrsunfall zu, der nach den bisherigen Ermittlungen zwei Todesopfer forderte.

Der Unfall ereignete sich, als ein in Richtung Pforzheim fahrender US-Sanitätswagen, der einen LKW im Schleppe hatte, auf einer Gefällstrecke ins Schleudern kam, dabei auf die Gegenfahrbahn geriet und dort mit einem entgegenkommenden deutschen Lastzug zusammenstieß. Alle Fahrzeuge gerieten sofort in Brand und wurden vollkommen zerstört. Unter dem ausgebrannten Sanitätswagen wurden die verbleibenden Leichen von zwei US-Soldaten gefunden. Der Fahrer des deutschen Lastwagens und seine beiden Beifahrer kamen mit leichten Verletzungen davon. Ein unmittelbar hinter dem deutschen Lastzug fahrender amerikanischer Kranschleppwagen geriet beim plötzlichen Abstoppen ins Schleudern und stürzte eine 13 Meter hohe Böschung hinunter. Auch dieses Fahrzeug brannte aus. Von seiner Besatzung waren beim Eintreffen der Polizei keinerlei Spuren zu finden. Es konnte jedoch geklärt werden, daß der Fahrer von einem vorbeifahrenden Autofahrer mitgenommen und in ein Krankenhaus eingeliefert worden war.

Die Autobahn war nach dem Unfall längere Zeit blockiert. Nach kurzer Zeit hatten sich mehrere hundert Fahrzeuge angesammelt.

Nach den bisherigen Ermittlungen der Polizei ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß der im Schleppe des amerikanischen Sanitätswagens fahrende LKW auf der Gefällstrecke der Autobahn auf den Sanitätswagen drückte und dessen Fahrer dadurch die Herrschaft über seinen Wagen verlor.

Neues Wasserwerk für Karlsruhe

Förderung der Industrialisierung

Karlsruhe (Saw). Ein neues Wasserwerk der Stadt Karlsruhe wurde in Mönch in Anwesenheit des Regierungspräsidenten für Nordbaden, Dr. Hans Huber, in Betrieb genommen. Das in 18monatiger Bauzeit errichtete Werk erforderte einen Kostenaufwand von 2,4 Millionen DM, von denen 400 000 DM aus ECA-Mitteln stammen. Nach Umlegung der bisher an ein provisorisches Werk angeschlossenen Brunnenlinie wird die Anlage eine maximale Tagesleistung von etwa 60 000 cbm Wasser haben.

Auf einer der Eröffnung folgenden Zusammenkünfte betonte Wirtschaftsminister Dr. H. Veit, daß durch dieses neue Werk alle Voraussetzungen für eine weitere Industrialisierung Karlsruhes gegeben seien. Die Landesregierung, besonders das Wirtschaftsministerium, hätten wiederholt bewiesen, daß sie Karlsruhe bei der Ansiedlung neuer Industrien behilflich sein wollten.

Aus der badischen Heimat

Größtfeuer in Krauthelm

Zwei Häuser und vier Scheunen vernichtet
Krauthelm (Saw). In Krauthelm bei Buchen wurden durch ein Größtfeuer zwei Häuser und vier Scheunen vernichtet. Der Brand brach, vermutlich durch den befehlungslosen Motor einer Dreschmaschine, im Wohnhaus eines Landwirts aus. Die Flammen griffen noch vor dem Einsetzen der Feuerwehre auf das Nachbarhaus und mehrere Scheunen über, die mitan in darin lagernden Erntevorräten ein Opfer des Brandes wurden. Der Schaden beträgt etwa 100 000 DM. Mehrere Feuerwehren, darunter auch

eine amerikanische Wehr aus Bad Mergentheim, mußten sich darauf beschränken, ein weiteres Übergreifen der Flammen zu verhindern.

13 Typhusfälle in Kappelrodeck

Kappelrodeck (Saw). Dreizehn Einwohner der Acheraltalgemeinde Kappelrodeck sind gegenwärtig an Typhus erkrankt. Wie vom Staatlichen Gesundheitsamt in Bühl auf Anfrage mitgeteilt wurde, hat die Epidemie jedoch ihren Höhepunkt bereits überschritten. Bisher ist keiner der Krankheitsfälle tödlich verlaufen. Man vermutet, daß die Typhuserkrankungen auf die in diesem Sommer besonders schlechten Trinkwasserhältnisse in der Gemeinde zurückzuführen sind. Die Untersuchungen sind noch im Gange.

Holzbrücke soll erhalten bleiben

Forbach (Saw). Eine der schönsten alten Brücken, die im Jahre 1777 gebaute Forbacher Holzbrücke, soll erhalten werden. Da eine teilweise Ausbesserung der Brücke nicht möglich war, ist man übereingekommen, daß die Brücke in nächster Zeit völlig ausgebaut und in ihre Einzelteile zerlegt werden soll. Dann sollen die schadhaften Teile durch neue ersetzt werden. Neben einem Beitrag der Gemeinde wird sich staatliche Hilfe einschalten und soweit dies nicht ausreicht, soll die Hilfe privater und industrieller Kreise in Anspruch genommen werden.

Friedensfahne und Obst gestohlen

Bühl (Saw). Vier junge Burschen haben die neben dem Pax-Christi-Kreuz aufgestellte Friedensfahne gestohlen. Wenige Stunden nach der Tat wurden sie von der Polizei gestellt. Außer der Fahne fand man bei ihnen auch eine größere Menge gestohlenen Obst.

Bischofsweihe in Freiburg

Bischöfe von Mainz und Rottenburg kommen
Freiburg (Saw). Der neuernannte Titularbischof von Hinda und Weihbischof der Erzdiözese Freiburg, Univ.-Professor Dr. Eugen Seiterich, wird am kommenden Mittwoch, den 3. September, um 8.30 Uhr im Freiburger Münster durch Erzbischof Dr. Wendelin Rauch zum Bischof geweiht. Mitkonsekratoren sind der Bischof von Mainz, Dr. Albert Stohr, und der Bischof von Rottenburg, Dr. Carl Joseph Leiprecht.

Der neue Weihbischof der Erzdiözese Freiburg, Dr. Eugen Seiterich, wird nach seiner Bischofsweihe in der Öffentlichkeit sein bischöfliches Amt unter den katholischen Männern des Bodenseegebietes in Birnau antreten. Einem Wünsche von Erzbischof Dr. Rauch entsprechend, der ursprünglich nach Birnau kommen wollte, wird Weihbischof Dr. Seiterich am 7. September, an der großen Männerwallfahrt des Seereises nach Birnau teilnehmen und am Vormittag in der Wallfahrtskirche Birnau eine Pontifikalmesse zelebrieren. Nachmittags wird der Weihbischof zu den Männern des Bodenseegebietes sprechen.

Eine Badenerin deutsche Weinkönigin

Freiburg (Saw). Die 24 Jahre alte badische Winerin Liesel Huber aus Neuweiler im Kreis Bühl wurde von den Teilnehmern des in Freiburg tagenden Deutschen Weinbaukongresses zur „Deutschen Weinkönigin 1952/53“ gewählt. Zur Wahl hatten sich zehn Bewerberinnen aus allen deutschen Weinbaugebieten gestellt.

Rücktritt des Domdekans

Freiburg (Saw). Erzbischof Dr. Wendelin Rauch hat dem Rücktrittswunsch des Domdekans, des Apostolischen Protonotars Dr. Adolf Rösch, stattgegeben. Dr. Rösch hatte dieses Amt seit dem 24. Januar 1949 inne und war als Domdekan nach dem Dompropst der zweit höchste Würdenträger innerhalb des erzbischöflichen Domkapitels. Gleichzeitig hat Erzbischof Dr. Rauch der

Apostolischen Protonotar Dr. Rösch, der im 81. Lebensjahr steht, auch von seinen Obliegenheiten als Generalvikar für den hochwolleren Teil des Erzbistums Freiburg entpflichtet.

Anerkennung aus 17 Nationen

„Noch nie eine derartige Weinausstellung gesehen“

Freiburg (Saw). Die Weinbau-Lehrschau und die Industrieschau des Weinbaukongresses in Freiburg hat nicht nur bei den deutschen, sondern auch bei den zahlreichen ausländischen Besuchern aus 17 Nationen große Anerkennung hervorgerufen. Der Präsident des Internationalen Weinamies, Baron Le Roy, versicherte, daß er noch nie eine derartige Weinausstellung gesehen habe, obwohl er alle Weinbaugebiete der Welt kenne. Die Gestalter der Ausstellung wurden gebeten, bei der Internationalen Weinbauausstellung in Rom im nächsten Jahr mitzuarbeiten. Auf Grund der Weinbau-Industrieschau in Freiburg hat man sich außerdem entschlossen, in Rom auch eine Weinbaumaschinen-Ausstellung zu veranstalten.

Neue Kellereien notwendig

Der in Freiburg tagende Weinbauverband hat in einer Entscheidung an die Bundesregierung, die Länderregierungen und den Deutschen Raiffeisenverband auf den Fabrikmangel aufmerksam gemacht, unter dem viele Weinbaubetriebe bei einer neuen Ernte zu leiden hätten. Besonders den kleinen Weinbaubetrieben fehle die Möglichkeit, zwei Jahrgänge gleichzeitig einzulagern. Bei den heutigen gedrückten Weinpreisen und den erhöhten Baukosten seien die notleidenden Winzer nicht in der Lage, die erforderlichen Kellereien aus eigener Kraft zu richten. Die notwendigen Investitionen beliefen sich auf 200 Millionen DM. Der Bau von größeren Kellereien sei vor allem im Moselweinbaugebiet, in Rheinhessen, in der Oberhaardt, im Rheingau und in Franken notwendig, während in Baden und Württemberg und großenteils auch in der Pfalz Genossenschaftskellereien vorhanden seien.

Diebesbeute wurde in Basel verjubelt

Zell (Saw). In Zell im Wiesental wurden zwei Einbrecher verhaftet, die am 25. August aus einer Wohnung in Lörrach eine Kassetten mit 1800 DM Bargeld, Wertpapieren und Sparkassenbüchern gestohlen hatten. Die Einbrecher sind zwei junge Burschen im Alter von 20 Jahren, von denen einer bereits einschlägig verurteilt ist. Bei ihrer Verhaftung trugen die Diebe nur noch einen kleinen Teil des geraubten Betrags bei sich. Das übrige Geld hatten sie in drei Tagen vom Einbruch bis zur Verhaftung in Basel verjubelt. Die geraubte Kassetten mit den Wertpapieren wurde an dem von ihrer angegebene Platz, einem Versteck im offener Gelände bei Lörrach, unverfehrt aufgefunden und den Eigentümern zurückgestellt.

Motorspritze versagte zum zweiten Mal

Stockach (Saw). Zum zweiten Mal innerhalb kurzer Zeit versagte in Beuren im Kreis Stockach die neue Motorspritze, als sie zur Bekämpfung eines Großbrandes eingesetzt werden sollte. Mit den Löscharbeiten mußte so lange gewartet werden, bis die Feuerwehr aus Singen eintraf. Sie mußte sich darauf beschränken, den Brand auf seinen Heiß zu beschränken. Ein landwirtschaftliches Anwesen brannte vollkommen nieder. Die gesamten Erntevorräte wurden ein Raub des Flammen. Die Höhe des Schadens ist noch nicht bekannt.

Mit heißen Nadeln genäht

Neue Fährre bereitet Sorgen
Konstanz (Saw). Als kürzlich zwei Fährerlegte sich mit der neuen Fährre „Linzgau“ von Meersburg nach Konstanz-Staad über-

setzen ließen, konnte man erstmals auch eine kritische Stimme über das 450 000-DM-Fährschiff der Stadt Konstanz hören. Die beiden Kritiker, Fachleute auf dem Gebiet des Schiffbaus, faßten ihre Äußerungen in dem einen Satz zusammen, daß „hier mit heißen Nadeln genäht“ worden sei. Diese Feststellung machten Kenner allerdings schon während der Montage in Ludwigshafen am See, als nämlich bei einem geringen Sturm das Fährschiff losgerissen und in den See hinaus getrieben wurde. Ohne Zweifel sind die Aufbauten viel zu hoch und bilden eine willkommene Angriffsfläche für die kräftigen Seestürme. Als dieser Tage ein stärkerer Wind aufkam, kam die Fährre von ihrem Kurs ab und mußte in einem großen Bogen die bereits zurückgelegte Route nochmals anlaufen. Besorgte Gemüter denken deshalb schon gar nicht erst an die bekannten Herbststürme. Wie weiter festgestellt wurde, ist das zum Bau verwendete Holz noch viel zu frisch. Der Farbanstrich ist so schlecht, daß sich bereits Risse und Abblätterungen bilden. Die Metallplatten sind ohne Rostschutz montiert, was zur Folge hat, daß das Rostwasser bereits aus den Fugen zu rinnen beginnt. Die Kurzzeitigkeit der Stadtverwaltung — durch Tagesprämien die Bauzeit zu verkürzen — rächt sich jetzt schon, nach wenigen Wochen, bitter. Wenn auch durch die frühere Fertigstellung einige Tausend Mark gespart werden konnten, so mag sich das im Augenblick ökonomisch anfühlen, die Reparaturen, die jedoch in Kürze schon anfallen werden, dürften den gewonnenen Betrag wieder weitmachen, wenn nicht noch übersteigen. Man kann deshalb nur wünschen, daß das fünfte Fährschiff mit einer normalen Bauzeit fertiggestellt wird.



Das gibt's sogar in Texas!

Bei einer Reise durch die Vereinigten Staaten stellt der Besucher aus Deutschland immer wieder fest, daß die Mehrzahl der Bierbrauereien deutsche Namen führt. In Texas ist dies nicht anders, aber das ist nicht nur ein äußerliches Zeichen. Die Brauereien bemühen sich, für ihre Gäste, denen sie nach deutschen Rezepten gebrautes Bier vorsetzen, eine Atmosphäre zu schaffen, die ihrer Meinung nach der „Tradition“ entspricht. So wurde hier in San Antonio im Herzen von Texas nach Postkartenbildern und Gemälden ein „originalgetreuer“ Alt-Heidelberger Bierkeller aufgebaut. Cowboys und Cowgirls genießen vor der mit deutschsprachigen Inschriften versehenen Front des Bierkellers einen Frühschoppen aus „echt bayerischen“ Maßkrügen.

Silberne Lotosblume

EIN LIEBESROMAN UNTER DER SONNE INDIENS von Anita Hüter

Copyright by Hamann-Meyer-Pressa durch Verlag v. Graber & Gög. Wiesbaden

(32. Fortsetzung)

Das Geräusch der Niethämmer drang durch die dünnen Zellwände, aber es störte Sven Lagerström nicht. Zum ersten Mal seit Wochen war er heute ohne Fieber, fühlte sich aber noch so schwach, daß er sich kaum bewegen konnte. Er lauschte dem Rhythmus der Arbeit, der von der Brücke her zu ihm drang. Dann versuchte er den Kopf zu heben und aus dem Fenster zu sehen, aber es gelang ihm nicht. Der junge Indier, der neben dem Bett gesessen hatte, erhob sich lautlos und beugte sich über ihn:

„Willst du Wasser, Sahib?“

Sven sah den Jüngling freundlich an, er kannte ihn aus seinen Fieberträumen. Diese treuen, braunen Treuhänder waren so oft auf ihn gerichtet gewesen, aber er hatte nicht geglaubt, daß sie der Wirklichkeit angehörten.

„Mit Angellus?“ fragte er. Vielleicht war die weiße Gestalt, die sich in den Fieberträumen über ihn gebeugt hatte, auch kein Traum gewesen? Er fühlte, wie sein Herz vor Freude kräftiger zu schlagen begann. War Britta wirklich hier?

„Gleich, Sahib, Miß kommt gleich!“ Der Vorhang des Zeltes wurde zurückgeschlagen, Agneta stand auf der Schwelle.

„Sven! Bist du wach, geht es besser?“ Sie eilte auf ihn zu, schob ihren Arm unter das Kissen und hob sein Haupt empor.

„Agneta?“ fragte er erstaunt. „Wie kommst du hierher, Agneta?“

Sie lächelte. „Ich bin schon eine ganze Weile hier, aber du warst doch krank und hast mich nicht erkannt. Jetzt geht es besser, deine Augen sind ganz klar. Ich bin so glücklich darüber, Sven.“

„Wo ist denn Britta? Ist sie vielleicht auch hier?“

Agneta zuckte ein wenig zusammen. Sollte sie es ihm nun sagen? Nein, nicht am ersten Tag, nicht jetzt.

„Britta ist nicht hier, Sven, der Arzt hätte nie erlaubt, daß sie hier geblieben wäre, sie ist ja keine Krankenpflegerin. Aber —“ Agneta zögerte einen Augenblick, doch dann sagte sie tapfer: „Sie läßt dich grüßen, Sven, du sollst schnell gesund werden!“

„Agneta, ich bin froh, daß du da bist.“ Eine Freudenwelle erfaßte sie, und still legte sie ihre kühle Hand auf die Stirn des Mannes.

So sah Agneta am Krankenlager, als Doktor Mylander hereinkam. Sven Lagerström wandte den Kopf.

„Es ist noch einmal gut gegangen, Doktor, aber viel Mühe haben Sie mit mir gehabt, nicht?“

„Wenn wir Schwester Agneta nicht gehabt hätten, dann hätten wir Sie wohl schon lange unter einer Palme einscharrten müssen. Allein hätte ich es nicht schaffen können.“

„Aber Doktor?“ Agneta lachte den rotharigen Iren an. Sie hatten in den schweren Tagen gemeinsamer Arbeit Freundschaft geschlossen.

„Ja, Agneta ist ein Engel!“ sagte Sven leise. „Ich muß nun wirklich schnell gesund werden. Meine Braut wartet nämlich auf mich, Doktor. Britta ist nun beinahe seit drei Monaten in Indien, und wir haben uns noch nicht wiedergesehen. Erst kam die Sache mit der Brücke, dann wurde ich krank. Ich bin ein schöner Bräutigam“, fügte er mit einem kleinen Lachen hinzu.

Doktor Mylander stand ziemlich brüsk auf. Er kniff seine kleinen wasserblauen Augen zusammen und sagte: „Sie müssen noch sehr vorsichtig sein, Lagerström, keine Aufregungen, absolute Ruhe.“

Sven nickte und folgte Agneta mit den Augen, als sie mit dem Arzt hinausging. Wie schön sie war in ihrer weißen Schwesterntracht.

Neben Britta war sie immer verblüßt. Man durfte die beiden Schwestern nicht nebeneinander sehen. Sie waren zu verschieden. Er

versuchte wieder sich Britta vorzustellen, aber er war sehr müde. Britta, das bedeutete etwas Herrliches, Strahlendes, Fernes, aber Agneta war bei ihm — und das machte ihn glücklich.

Agneta ging unterdessen stumm neben dem Arzt über den sonnendurchglühten Platz. Doktor Mylander schmaufte ärgerlich.

„Der Teufel soll Ihre Schwester holen, Miß Agneta!“

Sie schüttelte den Kopf: „Das dürfen Sie nicht sagen, kein Mensch ist Herr über seine Gefühle. Aber was soll ich tun, Doktor? Darf ich ihm heute schon sagen, daß Britta für ihn verloren ist?“

Doktor Mylander schüttelte den Kopf. „Nein, das halte ich für äußerst gefährlich. Wir müssen von ihm vorläufig jede Aufregung fernhalten, er ist durch das ständige hohe Fieber sehr geschwächt. Wenn er einen Rückfall bekommt, garantiere ich für nichts. Ein Glück, daß heute morgen eine neue Trägerkolonne angekommen ist.“

Aber es war kein Brief von der Schwester dabei. Eigentlich war es auch richtig so, was sollte Britta schreiben, sie wartete ja auf Nachricht von Agneta.

Unter den Sachen, die die Trägerkolonne aus Taipeire mitgebracht hatte, war auch ein Koffer, den Tante Petrea für Agneta gepackt hatte. Agneta mußte lächeln, als sie ihn öffnete. Tante Petrea stellte sich ihren Aufenthaltort anscheinend wie einen besseren Kurort vor, denn sie hatte verschiedene Teekleider und sogar ein Abendkleid mit tiefem Ausschnitt eingepackt. Auch Parfum, seidene Unterwäsche und hauchdünne Seldenstrümpfe fehlten nicht. Agneta dachte an die Moskitos, da waren ihre hohen Reittiefel doch entschieden praktischer, ein Kleid konnte man hier draußen überhaupt nicht anziehen. In weniger als einer halben Stunde wäre es völlig von Schweiß durchtränkt. Das einzig Richtige waren die kühlenden weißen Leinwandstrümpfe, und die mußte man auch dreimal am Tage wechseln. Aber schön mußte es doch sein, einmal wieder ein richtiges Kleid anzuhängen.

Wenn es Sven besser geht, dann werde ich mich einen Abend mal schön für ihn machen, dachte sie, er hat ja monatelang keine gut angezogene Frau gesehen, es wird ihm Freude machen.

Sven Lagerströms Genesung machte erstaunlich schnelle Fortschritte. Schon nach weniger als einer Woche war er so weit, daß er ein paar Stunden am Tage auf sein durfte. Er saß in einem bequemen Stuhl und beobachtete Agneta, die eben die letzten Notizen für Doktor Mylanders Krankenjournal schrieb.

„Agneta!“

Sie blinzte auf, und er sah, wie es in ihren Augen aufleuchtete.

„Ich möchte dich gern einmal etwas fragen. Ich habe in den letzten Tagen so viel Zeit gehabt, darüber nachzudenken. Könntest du dir nicht vorstellen, immer bei mir zu bleiben? Oder — wenigstens vorläufig?“

„Alles Blut wick aus Agnetas Gesicht.“ Was meinst du damit, Sven?“

Er lächelte. „Du brauchst nicht so erschrocken dreinzublicken. Natürlich meine ich nicht hier in dieser trostlosen Gegend. Ich dachte daran, wenn Britta und ich verheiratet sind, dann könntest du doch bei uns bleiben, als meine Sekretärin, Agneta. Ich kann mir nämlich gar nicht vorstellen, daß ich dich nicht immer um mich haben sollte. Britta interessiert sich ja nicht für meine Arbeit... aber was ist denn?“

Agneta war aufgesprungen, ganz plötzlich. Dies hier ging über ihre Kraft, sie war noch nur ein Mensch, auch für sie gab es Grenzen!

„Hör auf, Sven. Hör auf! Du weißt nicht, was du sagst, du weißt nicht, was du von mir verlangst.“

Plötzlich begann sie zu weinen — ein hilfloses, banges Weinen.

Sven Lagerström erhob sich mühsam und tastete sich zur ihr hin.

„Ruhig Kind, sei ganz ruhig, Agneta, das sind die Nerven, es kommt von der fürchterlichen Hitze.“ Dabei strich er ihr über die Schultern, die vor Schülern bebten.

(Fortsetzung folgt)

FLECKEN-HOCHZEIT

Von Angelika Bischoff-Luithlen

Sie hat nichts mit jenen Flecken zu tun, die man im Kleid heimbringt, wenn man nicht aufpaßt, die Bauernhochzeit, von der ich erzählen will — im Gegenteil. Das Wort „Flecken“ bedeutet hier „Dorf“ im Sinne von „Marktflecken“ ungefähr; es ist auf der Schwäbischen Alb oben sehr im Schwang und die Leute in den dortigen Ortschaften sprechen selten oder eigentlich nie von ihrem „Dorf“, sondern es ist der „Flecken“. „Der ganze Flecken hat zusammengelacht“, heißt es da etwa bei einer lustigen Begebenheit, oder es wird einer leichtfertigen Schwätzerin nachgesehen, „sie springt den ganzen Flecken aus.“ Es hat etwas ungeheuer Anschauliches, dieses altertümliche Wort; man kann sich geradezu die Albdörfer lebendig vorstellen, wie sie da weißblitzend in ihre weite Hochfläche hineingestreut sind; aber singemäßig bedeutet es noch mehr als dieses schöne Bild: der ganze Flecken — das ist Gemeinschaft, eine feste Bindung, innerhalb derer wohl gelächelt, geschimpft, geweint, gelacht und gehaßt wird, die aber auch Freude, Friede, Wohlbehagen, Hilfsbereitschaft und wahre Herzlichkeit als wärmende Hülle in sich einschließt.

„Dr ganz Flecka isch glade“, wurde mir bedeutet, als ich zu jener Hochzeit dort oben auf der windumrauten Höhe ankam. Ich konnte mir keinen rechten Vers drauf machen; meine dörflichen Freunde besitzen wohl stliche Morgen Güter und ein paar Kühe zum Melken im Stall, aber so mit irdischen Gütern gesegnet sind sie doch nicht, daß sie gleich ein ganzes Dorf zu Gast laden können. Aber ich mochte nicht fragen. Es wurde so selbstverständlich angenommen, daß ich um diese Geheimnisse wisse, daß ich die Vertrauensleute nicht enttäuschen möchte und alles dem Ablauf der Dinge anheimstelle.

Es gab noch mehr an geheimnisvollen Bezeichnungen: morgen sei „Wandertag“ hieß es, oder „Auszug“, man sprach vom „über d'Tafel schenken“ und vom „Heimbringen“, und mir wurde es zumute wie als Kind vor Weihnachten, wenn die Eltern französisch sprachen, um überraschende Dinge zu verhüllen.

Die Braut, die auf den schönen Namen Christine hörte und ihre schimmernde Haarpracht schon hochzeitlich bereit in einem Netz aufgebunden trug, besaß jene edle Bildung der Gesichtszüge und des Wuchses, wie man sie manchmal als plötzliche Köstlichkeit unter Hunderten von Rindlichen, Hageren, Unbewegten, Knochen, Schlanken, Hellen, Dunklen, Dicken und Dünnen in den Albdörfern findet. Eine hohe Stirn, strahlend blaue Augen unter hellblonden Brauen, ein schön geschnittener schmaler Mund und die rosarote Herrlichkeit der Hautfarbe machten Christine zu einer heimlichen Königstochter. Ich mußte ihrer Erscheinung nachträglich wie einem anmutigen Wunder. Woher kommt in diesem abgelegenen Dorf ein so überragend adeliges Antlitz von feiner Geistigkeit überstrahlt?

Diese leise Frage bewegte mich die ganzen Tage über. Ja, sie gab der Hochzeit ihr Gepräge. Diese Braut inmitten der Gemeinschaft des „Fleckens“ — das schien ein Erlebnis zu werden.

Am nächsten Tag war der „Auszug“: die Ausstattung der Braut, soweit sie nicht schon auf einem Wagen vorausbefördert worden war, sollte zum Haus des Bräutigams gebracht werden. Ich stellte mir das in meiner städtischen Anschauungsweise unwillkürlich als eine etwas staubige und ermüdende Angelegenheit vor. Wie staunte ich aber, als eine Schar sorgfältig gekleideter Mädchen erschien, Bläschen und Freundinnen der Braut, die unter Gesang im festlichen Zug alle die beweglichen Gegenstände, die zu einem Haushalt gehören, offen durch die Straßen trugen! Der „Flecken“ machte ein Fest aus dieser Arbeit! Es sah hübsch aus, der buntegekleidete Zug mit den dutzenderlei Waschubern, Wäschekörben, Eimern, Schüsseln, Töpfen, Schachteln und Nibtruben, die die Mädchen zwischen sich trugen. Auch kleine Kinder waren dabei. Sie hatten sich mit Schöpfelöffeln, Besen, Teppichklopfen, Kehrwehren und Quirlen beladen und waren sehr stolz auf ihre Funktion.

Im Haus des Bräutigams war schon seit Wochen alles „gerichtet“ worden. Christine selbst hatte mit einer Freundin die Böden poliert, Fenster geputzt, Vorhänge aufgemacht und der Vater hatte die schweren Möbel aufgestellt. Eine Kuh, ein Wagen Holz, etliche Sack Frucht, Geschlachtetes und ein gefüllter Schmalzhafen hatten die Beise zum neuen Heim angeordnet, und einige Güter des Brautvaters waren vom Hochzeiter abgeraten und eingebracht worden. Nun räumten die Mädchen unter Scherzen und Lachen die Flächen ein, es mußte jede Stecknadel am Platze sein, wenn Christine hier einzog.

Christine war beim letzten Gang der Mädchen von ihrem Zukünftigen eingeholt worden und blieb nun in seinem Hause, vor dem sich auch anderntags der Brautzug gruppiert sollte. Der ganze Flecken war sauber gekehrt worden, schon eine halbe Stunde vor Kirchgang wurde es still in den Straßen und kein Wagen holperte mehr übers Kopfplaster. Da und dort bildeten sich Grüppchen festlich gekleideter Dorfbewohner, die sich der Straße entlang aufstellten, durch die der Zug gehen würde; sie warteten still mit dem Gesangbuch in der Hand, um sich, je nach Freundschafts- oder Nachbarschaftsgrad, weiter vorn oder mehr hinten dem Zug anschließen zu können.

So wanderte schließlich unter dem Geläut der Glocken der ganze Flecken hinter Christine her, die wie ein Engel voranschwebte. Sie war schon einmal kurz Kriegerfrau gewesen; die Sitte gestattete ihr daher nur ein schwarzes Kleid und keinen Schleier, nur einige weiße Blüten zierten ihr schönes Haar. Der Bräutigam polte gut zu ihr, ein hochgewachsener junger Mann mit dem mythischen Berruf des Zimmermanns. Die nachfolgenden älteren Verwandten bäuerlicher Herkunft trugen, soweit es Frauen waren, fast alle noch

knülltes Etwas von der Linken in die Rechte und dann dem Bräutigam in die Hand praktiziert, der es ebenso unauffällig mit leisem Dank in die rechte Rocktasche gleiten ließ. Das konnte nur Geld sein — der ganze Flecken schenkte! Welch schöne, taktvolle Art des Geschenks! Der Hochzeiter sah das Geschenk nicht, er spürte es nur, und so konnte jeder nach seinem Vermögen geben, 50 Pfennig oder zehn Mark. Daß der Flecken sich nicht lumpen ließ, bewies die anderntags umgestülpte Rocktasche des jungen Ehemannes — sie enthielt fast 400 Mark.

Tanz und allerhand Belustigung füllte den weiteren Abend. Viele Lieder wurden gemeinsam gesungen und einmal wurde sogar die Braut „geraubt“ — eine aufregende Sache, wenn man bedenkt, daß die unachtsamen Brautführer die Zeche bezahlen müssen, die der Entführer mit der Braut in einem anderen Wirtshaus macht.

Schließlich packte das Brautpaar die Geschenke ein, und plötzlich hieß es: Heimbringen! Dr Wilhelm holt scho d'Latern! Ich wollte wieder nicht, was gemeint war, und ließ mich von der Menge die schmale Stiege hinunterspülen bis vors Haus, wo sich schon der Brautzug wieder formierte und der Wilhelm mit der an einer Heugabel aufgehängten Stalllaternen zur Spitze schritt. Vorne stimmten sie schon ein Lied an. Es war das alte schöne „Auf Gott und nicht auf meinen Rat“, das, wie ich mir sagen ließ, seit Hunderten von Jahren jedes Brautpaar auf seinem Heimweg begleitet. Langsam und feierlich wanderten wir nun alle singend hinter dem Brautpaar drein; es war eine wunderliche und doch furchend schöne Prozession durch die stillen mondbeschienenen Gassen zum neuen Heim, das schon festlich erleuchtet inmitten dunkler Gärten aufglänzte. Als das Brautpaar auf der Schwelle angekommen war, verstummte der Gesang, die beiden drehten sich um, stellten sich Hand in Hand unter die erleuchtete Haustür und der „Flecken“ sang ihnen nun noch ein anderes Lied, das, obschon vielleicht ein wenig sentimental, doch merkwürdig gut zu der Wesensart der Leute und der Stimmung des Abends paßte: „So nimm denn meine Hände und führe mich“. Ich werde Christine nie vergessen, wie sie da, sanft beschienen von der flackernden Laterne, mit einigem Tränenreglitzern in den schönen Augen, auf der Schwelle ihres neuen Lebens stand.

Als die drei Verse des Liedes gesungen waren, riefen alle Sänger ein herzliches: Gute Nacht! Schlafet gut! zur Haustreppe hinauf, wo das junge Paar dankte und dann die Türe schloß. Dann ging der Flecken zur Ruhe, einige Barschen tollten wohl noch ein wenig, aber bald waren auch sie müde geworden und über die Dächer senkte sich holdselig die Nacht.

Schon auf der Schulbank war das freilich noch zarte Flämmchen nicht zu übersehen, das bei ungewöhnlich begabten wie ehrgeliebten Menschen so lange nach innen brennt, bis es eines Tages zur hell lodernen Leuchte, sei es der Kunst, sei es der Wissenschaft, emporsteigt. Keiner — nur Heinz Keller war imstande, die schwierigsten mathematischen Formeln frei aus dem Gedächtnis zu entwickeln, wozu wir anderen erst auf dem mühsamen Umweg über die vollgeschriebene Wandtafel, und auch dann nur nach dem Maße unserer Begabung, gelangten. Die anderen, das waren die mit dem schwärmerischen Komplex und der ästhetischen Liebberei. War es ihm auch keine eigentliche Herzenssache, als gleichberechtigtes Mitglied an unseren von Rauch- und Bierdunst durchwölkten literarischen Abenden teilzunehmen, so schien er gerade damit beweisen zu wollen, daß er durchaus kein einseitiger Verstandesmensch war. Wie um solche Zweifel schon im Keime zu ersticken, lebte er uns das Beispiel eines ständig Verliebten vor, in welcher Meinung er uns mit seinen vielfachen Amouren auch zweifelsfrei bestärkte. Von großem, männlichem Wuchs und tadellosen Umgangsformen verfehlte er, wie auf uns Mitschüler, so erst recht nicht auf junge Mädchen seine Wirkung.

Heinz war der einzige Sohn eines Apothekers, aus dessen Händen der städtische Besitz dereinst auf ihn übergehen sollte. Ich besuchte ihn häufig in der väterlichen Apotheke, wo er dem Laboranten beim Pflöndrehen und Anrühren der heilungbringenden Salben an die Hand ging. Meist jedoch traf ich ihn im eigens für ihn hergerichteten Versuchszimmer mit Reagenzgläsern und Retorten hantierend an. Nicht immer war mir das Zuschauen ein reines Vergnügen, und schon gar nicht, wenn sich ganze Schwaden giftiger Dämpfe erstickend auf meine Brust legten; aber was tut man nicht alles, wenn es gilt, den eigenen deutschen Aufsatz gegen eine gleichwertige gute mathematische Hausarbeit einzutauschen.

Mein Freund, der Heinz Keller auch jenseits solcher Nebenabsichten wirklich und wahrhaftig geworden war, hatte später den gesicherten Besitz der Apotheke ausgeschlagen und sich dem Studium der Medizin zugewandt. Unsere Wege gingen in jeglichem Sinne auseinander, und nur in den gemeinsamen Semesterferien trafen wir uns in alter Vertrautheit. Bei einer solchen Gelegenheit war es, daß er mich aufforderte, ihn zur Wahl seiner Braut zu beglückwünschen. Ich kam diesem Wunsche um so lieber nach, als mir seine Auserwählte als sogenannte glänzende Partie sehr wohl bekannt war. Außerdem mußte ich ihn damit feldgütig von seinen flatterhaften Neigungen heheln.

Es möchte in unserem dritten oder vierten Semester sein, die „heimliche“ Verlobung war bereits vollzogen, als mich die alarmierende Nachricht ereilte, Heinz habe bei seinen privaten Laboratoriumsversuchen eine schwere Gesichtsverletzung davongetragen. Ich befand mich gerade auf einer Ferienreise, so daß ich erst nach meiner Rückkehr alle Einzelheiten des Unfalls erfuhr. Wochenlang lag der Arme mit schweren Verbrennungswunden im Krankenhaus, wo ihn auf seinen ausdrücklichen Wunsch nur die allernächsten Familienange-

börigen besuchen durften. Von diesem Verbot war auch seine Braut nicht ausgenommen. Mag sein, daß er ihrem ausgeprägten Schönheits-sinn eine so schwere Belastung nicht glauben zumuten zu können — möglich auch, obwohl nicht sehr wahrscheinlich bei ihrem etwas frostigen Charakter, daß sie sich lieblos zurückgesetzt fühlte. Kurzum, sie löste die Verlobung, sobald Gewißheit bestand, daß entstehende Brandmal werde seinem Gesicht für immer eingezeichnet bleiben.

Nicht lange, und der Sturmwind des ersten Weltkriegs trieb uns ehemalige Schulkameraden in alle vier Winde auseinander. Heinz Keller, als einer der wenigen vom Kriegsdienst befreit, machte sich in der väterlichen Apotheke nützlich, die er nun doch zu übernehmen entschlossen war, und blieb im übrigen für die Außenwelt so gut wie verschollen. Mit dem Abstand der Jahre auch für mich. So hinderte ihn niemand und nichts an seiner abgrundtiefer Weltverachtung, derzufolge es ihm nicht allzu schwer fiel, auf alle geselligen Freuden zu verzichten. Was darüber hinaus noch an Lebenswerten verblieb, gehörte allein dem von Pflicht und Neigung gelenkten Alltag an.

Oh, ich konnte mir gut vorstellen, wie er als heimlicher Magier seine Retorten beschwor und als ein anderer Paracelsus die Arneikunde von Grund auf zu reformieren nicht müde wurde! Denn dies war von jeher sein Steckpferd, schon als Primaner, da er es sich in den Kopf gesetzt hatte, die mancherlei Salben und Mixturen grundsätzlich durch neue zu verdrängen: Das taugt ja alles nicht mehr, behauptete er mit beherrschendem Starrsinn, und ließ es an überzeugenden Proben seiner eigenen Heilkunst auch keineswegs fehlen. Einige von uns erlebten es noch, wie so manches seiner Präparate nachmals wortwörtlich in aller Munde war.

Gelegentlich und auf vielen Umwegen drang spätere Kunde aus seiner Einsiedelei. Sie kam dann wie von einem anderen Stern und bestätigte im wesentlichen nur, was ich schon lange wußte: daß Heinz ein hoffnungsloser Fall von Schrullenhaftigkeit geworden war. Dennoch, die Wirklichkeit übertraf noch alle Vorstellungen, als ich ihm zum erstmaligen wieder lebhaft gegenüber saß. An die dreißig Jahre waren, weiß Gott, auch an mir nicht spurlos vorübergegangen, und die Verwütungen unserer schönen Vaterstadt durch eine Bombardierung von Luftangriffen ging jedem ans Herz. Aber so recht bis ins Mark schien mir mein alter Freund verwüstet. In einem mit dicken Follianten, Korbfaschen, Retorten und Tiegeln vollgepfropften Kellergewölbe thronte er wie in einem verwunschenen Zauberreich, zu dem man, aber einen notdürftig weggeräumten Trümmerhaufen, unvermittelt aus helldunklem Tag in die tiefe Nacht hinunterstieg. Die Umrisse eines mit allerlei Kram fast zugedeckten Feldbette deuteten darauf hin, daß dies hier die Privaträume vorstellten. Nebenbei, im eigentlichen Apothekerbüro, huschten die Menschen im Schein einer Lampe wie gespenstliche Schatten ein und aus.

Ich mußte mich erst in des Freundes Gesicht zurechtfinden, dessen feuerrote Brandfliche unter einem wild wuchernden Bartwuchs fast

unsichtbar blieb, das mir aber eben deshalb befremdlich, ja geradezu raubtierhaft erschien.

„Sag mal, bist du eigentlich verheiratet?“ Dies zu erfahren, hatte er es sichtlich eiliger als mit jeder anderen Frage nach meinem bisherigen Ergehen. Ich bemerkte eine bittere Enttäuschung in seinen flackernden Augen, in seinen fahigen Gesten, als ich ihm, nicht ohne eine gewisse Befriedigung, eine bejahende Antwort gab.

Zwar konnte ich, nach allem, was ich von seiner beglückten Abneigung gegen die Frauen wußte, keinen Freudenjubil erwarten, aber der leidenschaftliche Ausdruck Jahrzehntelang angestauten Hasses überstieg doch das erträgliche Maß. Einen Augenblick lang war ich ernstlich um seine gesunden fünf Sinne besorgt, dann versuchte ich es mit einem gewissen Lächeln, wie es derlei undurchsichtigen Situationen zum eben einmal erforderlichen. Schließlich beruhigte ich mich bei dem Gedanken, daß hier nur mitfühlende Teilnahme am Platze war. Doch bevor ich noch ein Wort halb lachender Abwehr, halb freundschaftlichen Zuspruchs an ihn richten konnte, legte er mir eine dicke Mappe mit weiblichen Fotos vor, zwischen denen seine Finger in nervöser Hast herumsuchten, bis er die richtigen gefunden hatte.

„Kennst du die? Und die?“ Damit hielt er mir ein Bild seiner einstigen Braut, dazu einige seiner vormaligen Freundinnen dicht unter die Augen. „Tot — Im Kindbett gestorben. — Durch Selbstmord geendet. — Die hier und diese da bei Luftangriffen umgekommen.“ Und er rieb sich die Hände, unbestimmt, ob vor Kälte oder einer teuflischen Art von Schadenfreude. Da klopfte es eilig an die Türe: der Herr Apotheker persönlich wurde dringend im Laden verlangt. — „Damit dir die Zeit nicht zu lang wird...“ Und er übergab mir ein Buch von solidem Gewicht: „Mein Tagebuch, geführt vom ersten bis zum Ende des zweiten Weltkriegs“, fügte er noch hinzu.

Wahllos, um nicht zu sagen gelangweilt, blätterte ich darin herum. Halt suchte so eine von seinen Marotten, dachte ich mir, als ich einen einzigen Totenwald, starrend von unzähligen Kreuzen, erblickte. Aufgeklebte Todesanzeigen aus Zeitungen wechselten ab mit handschriftlichen Notizen in größter Ausführlichkeit. Auf solche Weise, in der zeitlichen Ordnung ihres Todes, zog eine schier endlose Trauerparade an meinem Auge vorüber, meist vertraute Namen seiner Freunde und Bekannten, die zum größeren Teil auch die Bekannten waren und deren Ableben ich vielfach zum ersten Male erfuhr. Als eine Art Anhang hatte er, der Einfachheit halber, gleich ganze Zeitungsblätter mit den Anzeigen der einheimischen Kriegssopha lose beifügt — eine schauerliche Chronik des Blutzolls, die unsere Vaterstadt dem großen Morden entrichtet hatte. Indem ich über soviel Leid und Trauer nachsann, als einer großen Familie, war lautlos, gleich einem dieser abgedehnten Gelster, mein Apotheker wieder hereinbehuscht und schaute mir grinsend über die Schulter: „Nun, was sagst du? Ist das nicht eine prächtige Ernte?“

Es war mir nun vollends unheimlich, dieselbe Luft mit einem, wenn vielleicht auch nicht Wahnsinnigen, so doch von einer mörderisch fixen Idee Befallenen teilen zu müssen. Ich erhob mich deshalb unverzüglich zum Abschiednehmen, wurde jedoch unsanft wieder auf meinen Sitz genötigt. Seine Worte klangen mit einemmal unverkrampt menschlich, als er mir lachend aufstuferte: „Wenn du's nicht weiter sagst, ich hab' da noch ein Likörchen — weißt du, so einen Neunzigprozentigen, Selbstgebrauten!“

Ob ich mich erinnerte! Und ich spürte wieder alle die köstlichen Ingredienzien eines richtigen Apothekerschnapses auf meiner Zunge — Himbeere, Kummel, Anis, Vanille —, nach deren Genuß, abends hinter verschlossenen Türen, ich selten mehr zu sagen wußte, wie ich den Weg nach Hause gefunden hatte. So ließen wir auch jetzt die Gläser klingen: aber während ich auf unsere alte Freundschaft anstieß, ließ er kichernd den Sensesmann hochleben, auf daß er keinen ungnädig übergehe. Worauf er weit ausblodend sein Glas gegen die Wand warf, wo es mit hohlem Aufschrei zererschelte.

„Den Heinz hat nun doch der Teufel geholt“, schrieb mir vorige Woche ein alter gemeinsamer Freund. Ein ungetrübtes, literarisches Wort. Ich strich es durch und setzte dafür: „Der barmherzige Tod“.

Wirtschafts-Nachrichten

Bundesleistungsgesetz entworfen

Abfassung des alten Reichsleistungsgesetzes
Der Entwurf eines Bundesleistungsgesetzes ist fertiggestellt worden. Das Gesetz soll das alte Reichsleistungsgesetz ablösen, nach dem zum Beispiel während des letzten Weltkrieges Autobesitzer ihre Kraftwagen für die Wehrmacht zur Verfügung stellen mußten. Einzelheiten des Entwurfs wurden noch nicht bekanntgegeben. Sachverständige erklärten jedoch, daß die Leistungspflicht gegenüber dem alten Gesetz erheblich eingeschränkt würde und für alle Anforderungen des Staates eine angemessene Entschädigung vorgesehen sei. Ferner schreibt der Entwurf die zivildienstliche Nachprüfung von Leistungsauffagen und die Fortsetzung der Entschädigung vor.

Für sogenannte Anforderungen zu Eigentum sieht der Entwurf besonders scharfe Bestimmungen vor, so daß sie voraussichtlich sehr selten vorkommen werden. Für Anforderungen zum Gebrauch soll eine zeitliche Begrenzung vereinbart werden. Die Anforderungen müssen außerdem in regelmäßigen Abständen umfänglich überprüft werden. Bei den besonderen Leistungen für die Streitkräfte, den Luftfahrt usw. ist es im wesentlichen bei den Vorschriften des alten Reichsleistungsgesetzes geblieben.

Deutsch-schweizerische Vereinbarungen

Deutsch-schweizerische Vereinbarungen über die Behandlung der deutschen Vermögenswerte und über die Regelung der schweizerischen Staatsforderungen gegenüber dem ehemaligen Deutschen Reich sind in Bonn unterzeichnet worden. Gleichzeitig wurde eine Vereinbarung über die Anwendung des deutschen Lastenausgleichsgesetzes auf schweizerische Staatsangehörige getroffen. Die beiden Vereinbarungen gehen jetzt den Parlamenten zur Billigung zu.

DER HAGESTOLZ

Erzählung von H. A. Berger

Schon auf der Schulbank war das freilich noch zarte Flämmchen nicht zu übersehen, das bei ungewöhnlich begabten wie ehrgeliebten Menschen so lange nach innen brennt, bis es eines Tages zur hell lodernen Leuchte, sei es der Kunst, sei es der Wissenschaft, emporsteigt. Keiner — nur Heinz Keller war imstande, die schwierigsten mathematischen Formeln frei aus dem Gedächtnis zu entwickeln, wozu wir anderen erst auf dem mühsamen Umweg über die vollgeschriebene Wandtafel, und auch dann nur nach dem Maße unserer Begabung, gelangten. Die anderen, das waren die mit dem schwärmerischen Komplex und der ästhetischen Liebberei. War es ihm auch keine eigentliche Herzenssache, als gleichberechtigtes Mitglied an unseren von Rauch- und Bierdunst durchwölkten literarischen Abenden teilzunehmen, so schien er gerade damit beweisen zu wollen, daß er durchaus kein einseitiger Verstandesmensch war. Wie um solche Zweifel schon im Keime zu ersticken, lebte er uns das Beispiel eines ständig Verliebten vor, in welcher Meinung er uns mit seinen vielfachen Amouren auch zweifelsfrei bestärkte. Von großem, männlichem Wuchs und tadellosen Umgangsformen verfehlte er, wie auf uns Mitschüler, so erst recht nicht auf junge Mädchen seine Wirkung.

Heinz war der einzige Sohn eines Apothekers, aus dessen Händen der städtische Besitz dereinst auf ihn übergehen sollte. Ich besuchte ihn häufig in der väterlichen Apotheke, wo er dem Laboranten beim Pflöndrehen und Anrühren der heilungbringenden Salben an die Hand ging. Meist jedoch traf ich ihn im eigens für ihn hergerichteten Versuchszimmer mit Reagenzgläsern und Retorten hantierend an. Nicht immer war mir das Zuschauen ein reines Vergnügen, und schon gar nicht, wenn sich ganze Schwaden giftiger Dämpfe erstickend auf meine Brust legten; aber was tut man nicht alles, wenn es gilt, den eigenen deutschen Aufsatz gegen eine gleichwertige gute mathematische Hausarbeit einzutauschen.

Mein Freund, der Heinz Keller auch jenseits solcher Nebenabsichten wirklich und wahrhaftig geworden war, hatte später den gesicherten Besitz der Apotheke ausgeschlagen und sich dem Studium der Medizin zugewandt. Unsere Wege gingen in jeglichem Sinne auseinander, und nur in den gemeinsamen Semesterferien trafen wir uns in alter Vertrautheit. Bei einer solchen Gelegenheit war es, daß er mich aufforderte, ihn zur Wahl seiner Braut zu beglückwünschen. Ich kam diesem Wunsche um so lieber nach, als mir seine Auserwählte als sogenannte glänzende Partie sehr wohl bekannt war. Außerdem mußte ich ihn damit feldgütig von seinen flatterhaften Neigungen heheln.

Es möchte in unserem dritten oder vierten Semester sein, die „heimliche“ Verlobung war bereits vollzogen, als mich die alarmierende Nachricht ereilte, Heinz habe bei seinen privaten Laboratoriumsversuchen eine schwere Gesichtsverletzung davongetragen. Ich befand mich gerade auf einer Ferienreise, so daß ich erst nach meiner Rückkehr alle Einzelheiten des Unfalls erfuhr. Wochenlang lag der Arme mit schweren Verbrennungswunden im Krankenhaus, wo ihn auf seinen ausdrücklichen Wunsch nur die allernächsten Familienange-

börigen besuchen durften. Von diesem Verbot war auch seine Braut nicht ausgenommen. Mag sein, daß er ihrem ausgeprägten Schönheits-sinn eine so schwere Belastung nicht glauben zumuten zu können — möglich auch, obwohl nicht sehr wahrscheinlich bei ihrem etwas frostigen Charakter, daß sie sich lieblos zurückgesetzt fühlte. Kurzum, sie löste die Verlobung, sobald Gewißheit bestand, daß entstehende Brandmal werde seinem Gesicht für immer eingezeichnet bleiben.

Nicht lange, und der Sturmwind des ersten Weltkriegs trieb uns ehemalige Schulkameraden in alle vier Winde auseinander. Heinz Keller, als einer der wenigen vom Kriegsdienst befreit, machte sich in der väterlichen Apotheke nützlich, die er nun doch zu übernehmen entschlossen war, und blieb im übrigen für die Außenwelt so gut wie verschollen. Mit dem Abstand der Jahre auch für mich. So hinderte ihn niemand und nichts an seiner abgrundtiefer Weltverachtung, derzufolge es ihm nicht allzu schwer fiel, auf alle geselligen Freuden zu verzichten. Was darüber hinaus noch an Lebenswerten verblieb, gehörte allein dem von Pflicht und Neigung gelenkten Alltag an.

Oh, ich konnte mir gut vorstellen, wie er als heimlicher Magier seine Retorten beschwor und als ein anderer Paracelsus die Arneikunde von Grund auf zu reformieren nicht müde wurde! Denn dies war von jeher sein Steckpferd, schon als Primaner, da er es sich in den Kopf gesetzt hatte, die mancherlei Salben und Mixturen grundsätzlich durch neue zu verdrängen: Das taugt ja alles nicht mehr, behauptete er mit beherrschendem Starrsinn, und ließ es an überzeugenden Proben seiner eigenen Heilkunst auch keineswegs fehlen. Einige von uns erlebten es noch, wie so manches seiner Präparate nachmals wortwörtlich in aller Munde war.

Gelegentlich und auf vielen Umwegen drang spätere Kunde aus seiner Einsiedelei. Sie kam dann wie von einem anderen Stern und bestätigte im wesentlichen nur, was ich schon lange wußte: daß Heinz ein hoffnungsloser Fall von Schrullenhaftigkeit geworden war. Dennoch, die Wirklichkeit übertraf noch alle Vorstellungen, als ich ihm zum erstmaligen wieder lebhaft gegenüber saß. An die dreißig Jahre waren, weiß Gott, auch an mir nicht spurlos vorübergegangen, und die Verwütungen unserer schönen Vaterstadt durch eine Bombardierung von Luftangriffen ging jedem ans Herz. Aber so recht bis ins Mark schien mir mein alter Freund verwüstet. In einem mit dicken Follianten, Korbfaschen, Retorten und Tiegeln vollgepfropften Kellergewölbe thronte er wie in einem verwunschenen Zauberreich, zu dem man, aber einen notdürftig weggeräumten Trümmerhaufen, unvermittelt aus helldunklem Tag in die tiefe Nacht hinunterstieg. Die Umrisse eines mit allerlei Kram fast zugedeckten Feldbette deuteten darauf hin, daß dies hier die Privaträume vorstellten. Nebenbei, im eigentlichen Apothekerbüro, huschten die Menschen im Schein einer Lampe wie gespenstliche Schatten ein und aus.

Ich mußte mich erst in des Freundes Gesicht zurechtfinden, dessen feuerrote Brandfliche unter einem wild wuchernden Bartwuchs fast

VOM SONNTAG, 31. AUGUST 1952

Unser Rundfunk

BIS SAMSTAG, 6. SEPTEMBER 1952

Sonntag, 31. August 1952

9.00	Auf Forschungsreise durch Kurdistan	15.30	Musik zur Unterhaltung
9.30	Geistliche Musik	17.00	Ass der Welt der Oper
10.00	Deutscher Evang. Kirchtags, Festgottesdienst	18.00	Prof. Dr. H. Köhn: „Die Umgrenzung der menschlichen Sprachgebiete“
11.00	Volkemusik	19.00	Internationale Musikfestwochen Luzern, Symphoniekonzert
12.00	Musik am Mittag	20.00	Tanzmusik
12.45	Ass Operetten	21.30	Amerikanische Tonfilmmusik
13.30	„Komm mit ins schöne Laeterna“	22.00	Tanzmusik
14.00	Kleines Konzert	23.00	Musik am Abend
14.15	Schulfunk: Die Wander- und Spielbewegung	23.30	„Die mit den blauen Häutern“ (französ. Stunden beim Iglauer Singkreis)
15.00	Musik am Mittag (Bundfunk-Unterhaltungsorchester)	23.30	Zeitgenössische Unterhaltungsmusik (Großes Rundfunk-Orchester)
15.30	Schulfunk: Kinder erzählen von ihrer Heimat	23.30	„Ordnung muß sein“, eine heitere Fankonzert
16.00	Nachmittagskonzert	23.30	Tanzmusik
17.00	Konzertstunde		
18.00	Orchester Kurt Behold		

Montag, 1. September 1952

9.00	Ring schon im Morgen	15.30	Musik am Abend
10.15	Schulfunk: Kinder erzählen von ihrer Heimat	17.00	„Die mit den blauen Häutern“ (französ. Stunden beim Iglauer Singkreis)
11.15	Kleines Konzert	18.00	Musik am Abend
12.00	Musik am Mittag (Bundfunk-Unterhaltungsorchester)	20.00	„Die mit den blauen Häutern“ (französ. Stunden beim Iglauer Singkreis)
13.00	Schulfunk: Literarische Feiertage	21.30	„Ordnung muß sein“, eine heitere Fankonzert
13.30	Zwischenmusik	22.00	Tanzmusik
14.00	Nachmittagskonzert (Bundfunk-Orchester)		

Dienstag, 2. September 1952

9.00	Ring schon im Morgen	15.30	Musik am Abend
10.15	Schulfunk: Kinder erzählen von ihrer Heimat	17.00	„Die mit den blauen Häutern“ (französ. Stunden beim Iglauer Singkreis)
11.15	Kleines Konzert	18.00	Musik am Abend
12.00	Musik am Mittag (Bundfunk-Unterhaltungsorchester)	20.00	„Die mit den blauen Häutern“ (französ. Stunden beim Iglauer Singkreis)
13.00	Schulfunk: Literarische Feiertage	21.30	„Ordnung muß sein“, eine heitere Fankonzert
13.30	Zwischenmusik	22.00	Tanzmusik
14.00	Nachmittagskonzert (Bundfunk-Orchester)		

Sonntag, 31. August 1952

8.45	Alle Musik	14.00	einem kleinen Dorf
11.00	Musik zum Sonntag-Vormittag	14.00	Di. Evang. Kirchtags
12.15	Melodien von Rudolf Keating und Willy Koester	17.00	Salzburger Festspiele Verdi: Requiem
13.00	Mittags-Konzert	19.00	Was Koch gefällig
14.15	Balletto musicale: Ravel, Fauré, Debussy, Chabrier	21.30	Instrumental-Variété
14.15	Maine: Chorgesang	21.30	Frühlicher Ausklang
15.30	Sonntag - irgendwo in	21.30	Tanz- und Unterhaltungsmusik
16.00	Nachmittagskonzert (Bundfunk-Orchester)		

Montag, 1. September 1952

11.00	Fröher Klang am Vormittag	15.30	Musik am Abend
12.15	Orchester Hans Carste	17.00	„Die mit den blauen Häutern“ (französ. Stunden beim Iglauer Singkreis)
13.30	Schulfunk: Wilh. Emmanuel von Bach	18.00	Musik am Abend
15.15	Am Montag fliegt die Woche an	20.00	„Die mit den blauen Häutern“ (französ. Stunden beim Iglauer Singkreis)
16.45	Werke von Händel und Purcell	21.30	„Ordnung muß sein“, eine heitere Fankonzert
17.40	Frög: Über den Wert des Wanderns. Mainz: Musik an	23.30	Kl. Unterhaltungs-Orchester

Dienstag, 2. September 1952

11.00	Fröher Klang am Vormittag	15.30	Musik am Abend
12.15	Gr. Unterhaltungs-Orchester des SWF: Operetten von Lehár	17.00	„Die mit den blauen Häutern“ (französ. Stunden beim Iglauer Singkreis)
13.15	Musik nach Tisch	18.00	Musik am Abend
14.00	Schulfunk: Vorlese - beim Radfahren	20.00	„Die mit den blauen Häutern“ (französ. Stunden beim Iglauer Singkreis)
15.15	Lieder und Balladen von Carl Lenz	21.30	„Ordnung muß sein“, eine heitere Fankonzert
16.00	Schweizerische Musik der Gegenwart (SWF-Orchester)	23.30	Kl. Unterhaltungs-Orchester

Sonntag, 31. August 1952

12.00	Sang und Klang	NW	20.00	Gern geliebt, oft begesst	HR
13.00	Ein schönes Rhythmus	HR	20.45	„Schwermüde“	HR
14.15	Wir spielen lustig auf	BR	21.00	Operette von Jewel	BR
14.30	Edinburgher Festspiele: Festkonzert (Berlioz, Debussy, Beethoven)	HR	21.00	„Das weiße Klavier“	HR
15.00	Wir schallplatteln	BR	21.15	„Der kleine Napoleon“	BR
15.30	Tanzmusik	BR	21.30	„Die mit den blauen Häutern“ (französ. Stunden beim Iglauer Singkreis)	BR
16.00	Volkstümliche Musik	NW	21.30	„Ordnung muß sein“, eine heitere Fankonzert	BR
17.00	Was ihr wollt	NW	22.00	Melodie zur Mitternacht	NW

Montag, 1. September 1952

12.00	Fränk. Landesorchester	BR	20.00	Symphoniekonzert: Strawinsky, Tschakowsky	NW
13.45	Kleines Konzert	BR	20.45	„Ass der Welt des Operetten“	NW
14.15	Mit Siebenmännchenstern	BR	21.00	„Die mit den blauen Häutern“ (französ. Stunden beim Iglauer Singkreis)	NW
15.00	Lieder von der Zeit	NW	21.15	„Die mit den blauen Häutern“ (französ. Stunden beim Iglauer Singkreis)	NW
16.00	Musik aus Amerika	BR	21.30	„Ordnung muß sein“, eine heitere Fankonzert	BR
16.30	Münchener Komponisten	BR	21.30	„Ordnung muß sein“, eine heitere Fankonzert	BR
16.45	Melodische Rhythmen	NW	21.30	„Ordnung muß sein“, eine heitere Fankonzert	NW
17.00	Volkstümliche Klänge	HR	21.30	„Ordnung muß sein“, eine heitere Fankonzert	HR
17.45	Orchester Schöck	BR	22.00	„Die mit den blauen Häutern“ (französ. Stunden beim Iglauer Singkreis)	BR
17.45	Musik zum Feiernabend	NW	22.30	„Die mit den blauen Häutern“ (französ. Stunden beim Iglauer Singkreis)	NW
18.15	Nürnberg Kapellen	BR	22.30	„Die mit den blauen Häutern“ (französ. Stunden beim Iglauer Singkreis)	BR
19.30	Unterhaltung und Tanz	NW	23.00	„Die mit den blauen Häutern“ (französ. Stunden beim Iglauer Singkreis)	NW

Dienstag, 2. September 1952

14.30	Lebte Unterhaltung	BR	20.00	„Ein Blumenbrett am Fenster“	BR
15.00	Illeg Band spielt	NW	20.00	„Die mit den blauen Häutern“ (französ. Stunden beim Iglauer Singkreis)	NW
16.00	Musik zur Unterhaltung	BR	20.00	„Die mit den blauen Häutern“ (französ. Stunden beim Iglauer Singkreis)	BR
17.00	„Virtuose“ Musik	BR	21.15	„Die mit den blauen Häutern“ (französ. Stunden beim Iglauer Singkreis)	BR
18.10	Das Jahr im Lied	NW	21.15	„Die mit den blauen Häutern“ (französ. Stunden beim Iglauer Singkreis)	NW
17.00	Rhythmische Klänge	BR	21.30	„Ordnung muß sein“, eine heitere Fankonzert	BR
17.30	Orchester Schöck	BR	21.30	„Ordnung muß sein“, eine heitere Fankonzert	BR
17.45	Musik zum Feiernabend	NW	22.00	„Die mit den blauen Häutern“ (französ. Stunden beim Iglauer Singkreis)	NW
18.15	Nürnberg Kapellen	BR	22.30	„Die mit den blauen Häutern“ (französ. Stunden beim Iglauer Singkreis)	BR
19.30	Unterhaltung und Tanz	NW	23.00	„Die mit den blauen Häutern“ (französ. Stunden beim Iglauer Singkreis)	NW

Musik zwischen Tradition und Unabhängigkeit

Zum 60. Geburtstag von Darius Milhaud am 1. September

Darius Milhaud ist heute der führende Geist in der französischen Musik. Sein Lebenswerk, aus dem Ursprung der französischen Geistes geistig, hat nichts mit nationaler Enge zu tun, sondern betrachtet immer lebend und weitläufig die europäische Musik. Sein vielseitiges Werk erreicht etwa die Opuszahl 350. 13 Opern, 18 Quartette, 15 Konzerte, 3 Symphonien, 15 Ballette, 50 Bühnenmusik bilden den Hauptteil eines Œuvres, das außerdem eine Unzahl von Instrumentalwerken umfaßt, Kammer- und Unterhaltungsmusik, ferner das Mediterrane, bildet den Grundantrieb seines Schaffens. Seinen Werken ist aber nicht immer die Aspektivität und Formklarheit der Klassik geschenkt. Neue Kraftströme sind ihm aus unserer Zeit zugeflossen: der Jazz ist teilweise tief in sein Werk eingedrungen, der Stravinsky des „Sacre“ hat seine Spuren hinterlassen, und nach orientalischen Einflüssen sind unverkennbar, die nicht neben dem kulturellen Drama die Jazz-Persiflage, neben dem katholischen Mythos das afrikanische Ballett neben der klassischen Tragödie die Parodie-Oper.

Ebenso mannigfaltig ist auch der Mensch Milhaud. In seinen Memoiren nennt er sich einen „Franzosen provenzalischer Herkunft und israelitischer Religion“. Ein Mittelmeeremensch also, fest verbunden mit den geistigen, kulturellen und literarischen Traditionen der Alten Welt. Um vollständig zu sein, mußte er aber noch als dritte Definition hinzugefügt: „Pariser vom Montmartre“, denn wenn 60

SÜDDEUTSCHER RUNDFUNK

Radio Stuttgart 92,3 m - 575 kHz
KW 49,75 m - 6030 kHz

Gleichbleibende Sendungen

Nachr.	8.30 (W), 8.40 (W), 7.40 (W), 7.55, 9.00 (W), 12.30, 18.30 (W), 19.30, 22.00, 0.00
Südwestdeutsche Heimatpost	8.45 (Mo-Fr)
Andacht	8.55 (W), 7.00 (W), 8.45 (So) (Sa), 22.30 (So)
Freizeitfunk	8.50 (W), 14.00 (Do), 16.30 (Do), 18.30 (Fr)
Nachmeldungen	8.45 (W)

Mittwoch, 3. September 1952

10.15	Schulfunk: Literarische Feiertage	18.00	Süddeutscher Tanzorchester
12.00	Musik am Mittag	20.00	Merton Gould und sein Orchester
14.15	Unterhaltungsmusik	20.30	„Sabab und Hlab“, Hörspiel von Fred v. Hoerschelmann
15.00	Schulfunk: Kinder in Lapp-land	21.30	Barbar Milhaud zum 60. Geburtstag (Rundfunk-Symphonischer)
15.30	Willi Black (Harmonika)	22.00	Tanzmusik
16.00	Truman Capote (Schreib-er)	22.15	Klänge aus London
16.15	Unterhaltungsmusik		

SUDWESTFUNK

Baden-Baden und Freiburg - 363 m
Rheinsender 295 m - Reutlingen 195 m

Gleichbleibende Sendungen

Sendebeginn	8.00 (W), 7.00 (So)
Nachr.	8.00 (W), 7.00, 8.00, 8.30 (W), 12.45, 17.30 (W), 22.00, 0.00
Sport	8.00 (Mo), 17.30 (Mi), 18.30 (Do), 19.30 (So), 18.30 (Mi), 19.30 (Do), 22.30 (So)
Andacht	8.30 (W), 7.30, 8.15 (So) (Sa), 22.30 (So)
Freizeitfunk	7.30 (Di, Do, Sa), 8.00 (Mo, Mi, Fr)

Mittwoch, 3. September 1952

11.00	Fröher Klang am Vormittag	17.10	Aus Wissenschaft und Technik
12.15	Orch. Kurt Böckhagen	17.40	Tob: Bei August Lämmle
13.30	Musik nach Tisch	18.30	Musik zum Feiernabend
14.30	Schulfunk: Physik-Nobelpreis	20.00	Unser Melodienpreis
15.15	Musik zur Unterhaltung	21.40	Sang und Klang im Volkston
16.00	Marc Loihar: „Anfang und Ende“	22.30	Indien und das Abendland
17.00	Beethoven Andante	23.00	Scena Melodie
		23.15	Goethe und Schiller 1803
		0.10	Swing-Serenade

VON ANDEREN SENDERN

Bayerischer Rundfunk (BR)	= 375,00 m KW = 48,70 m
Hessischer Rundfunk (HR)	= 505,80 m KW = 49,00 m
Nordwestd. Rundfunk (NW)	= 309,00 m KW = 41,15 m

Gleichbleibende Sendungen

Nachrichten	8.30 (W), 7.00 (So), 8.00 (W), 12.45, 17.45 (W), 19.30, 22.00, 0.00
Haus, Hof und Garten	12.30
Nachrichten	8.00 (W), 6.00 (W), 7.30, 8.30 (W), 8.30 (W), 8.00 (So), 11.00, 17.00 (W), 19.00, 21.45, 0.00
Landfunk	7.40 (So), 12.30 (W), 19.30 (Do), 6.45 (Mo-Fr)
Sport	17.15 (So), 18.15 (So), 21.30 (So), 22.00 (Sa)

Mittwoch, 3. September 1952

12.00	Opernkonzert	BR	20.00	„Manon Lescaut“, Oper von Puccini	BR
13.10	Musikal. Viederstern	BR	20.00	„Im weißen Rößl“	BR
13.15	Melodien von Klatsch	BR	20.00	Operette von Benatzky	NW
13.45	Reben eingetroffen	BR	20.15	„Sie wuschen“	BR
13.50	Schweizer Musik	NW	20.30	„Eine kleine Melodie“	BR
14.15	Unterhaltungskonzert	BR	20.30	„Tänzer, Intermezzo“	NW
15.00	Tasende Notizen	BR	20.35	„Die Kübel“	BR
15.30	Wahlbekannt	BR	20.40	„Der Tag klingt aus“	BR
17.45	Musik zum Feiernabend	NW	22.30	„Zur späten Stunde“	NW
18.15	Musik zum Feiernabend	BR			

Musikwettbewerb der Rundfunkanstalten

7 Preise zu je 2000 DM, 12 Prämien zu 500 DM

Vom 2. bis 16. September 1952 führen die Rundfunkanstalten in der Bundesrepublik unter dem Patronat ihrer Intendanten gemeinsam einen internationalen Musikwettbewerb in München durch. Der Wettbewerb, der erste in der Geschichte der deutschen Musik, beschränkt sich in diesem Jahr auf die Instrumente Klavier, Orgel, Violine und Violoncello. Die jungen Künstler, deren Altersgrenzen zwischen 15. und 30 Jahren liegen, dürfen ein von ihnen selbst gewähltes Repertoire vortragen, bestehend aus je einem Werk der Altklassik, Klassik, Romantik und Moderne. Die Verteilung der Preise erfolgt nach dem Gesichtspunkt, daß es keine „ersten, zweiten und dritten“ Preisträger in diesem S-

Donnerstag, 4. September 1952

10.15	Schulfunk: Kinder in Lapp-land	20.00	„Schön ist diese Abendstunde“ (Großes Unterhaltungsorchester)
12.00	Klänge der Heimat	21.00	Schule der Aufregung. Ein Abenteuer-Hörspiel von Edward J. Mason
12.00	Schulfunk: Albert Schweitzer	22.30	Knabenchöre singen
12.00	Das Helen-Larson-Society	23.10	Orchestermusik (Korpulentes Kammerorchester)
12.00	Konzertstunde	0.00	Blues um Mitternacht
17.00	Karlsruher Unterhaltungs-Orchester		
18.00	Musik zur Unterhaltung (Stuttgarter Philharmoniker)		

Freitag, 5. September 1952

10.15	Schulfunk: Albert Schweitzer	19.00	Kurt Wege und seine Solisten spielen aus der Schilleroper
12.00	Musik am Mittag (Städtisches Orchester Heidelberg)	20.00	Das Rundfunk-Symphoniekonzert (Tschakowsky): Klavierkonzert Nr. 1 u-mold
13.00	Schulfunk: Sturmflut im Norden	20.45	Filmpremiere
14.00	Nachmittagskonzert (Philharmonischer Ludwigshafen)	21.30	Leonhard Frank zum 70. Geburtstag
17.00	Zum Flugi-Uhr-Tee	23.15	Unterhaltung und Tanz
18.15	Peter Kraeder und seine Solisten		

Samstag, 6. September 1952

8.15	Fröhliche Morgenmusik	19.00	Kurt Wege und seine Solisten spielen aus der Schilleroper
10.15	Schulfunk: Singweitereit	20.00	Das Rundfunk-Symphoniekonzert (Tschakowsky): Klavierkonzert Nr. 1 u-mold
11.15	Klaviermusik von Debussy	20.45	Filmpremiere
12.00	Musik am Mittag (Bundfunk-Unterhaltungsorchester)	21.00	Tanzmusik (Süddeutscher Tanzorchester, Streichorchester Deuber)
13.00	Fröhliches Schauspielen	22.45	Berühmte Wälder
14.00	Wochenendprogramm mit Volkemusik	23.15	Melodie zur Mitternacht
18.00	„Fröhlich währt am längsten“ Ein bunter Nachmittag		

Donnerstag, 4. September 1952

11.00	Fröher Klang am Vormittag	18.30	Rätselräuber. Mainz: „Gestatten, Herr Nachbar...“
12.15	Walter Fenske mit Solisten	18.30	Musik zum Feiernabend
13.15	Musik nach Tisch	19.00	Das Prisma (SWF-Orchester)
14.15	Heinrichs Künstler musizieren	20.00	„Das Glöckchen“
16.00	Musik am Nachmittag	20.40	Utopie und Wirklichkeit (Hörspiel)
16.30	Gerhard Hauptmann: Der Abenteuer Giacomo Casanova	22.30	Musikal. Kleinhörner
17.40	Frög: Joh. Peter Hebel als	23.15	Orch. Kurt Böckhagen
		23.45	Melodie zur guten Nacht

Freitag, 5. September 1952

11.00	Fröher Klang am Vormittag	19.30	Chorgesang
12.15	Das Kl. Unterhaltungs-Orchester des SWF	20.00	Tonfilmmelodien
13.30	Bunter Schallplattenstiller	20.45	Gelehrte Eben, trotz Grundgesetz
14.30	Schulfunk: Aus dem Orffischen Schulwerk	21.00	Die großen Meister (Beethoven, Haydn)
15.15	Nachmittags-Konzert des Stadt. Orch. Mainz	22.30	Reinhold Sie mit
16.30	Frédéric Chopin	23.00	Kosmologische Impressionen
18.30	Musik zum Feiernabend	23.15	Für Kenner und Liebhaber (Bartok)

Samstag, 6. September 1952

8.40	Frédéric Chopin: Sonate b-moll für Klavier	18.30	Rätselräuber im Frankfurter Zoo
9.00	Schulfunk: Thomas Mann	19.30	„Meine Frau ist verrotzt...“
11.00	Fröher Klang am Vormittag	17.40	„Das Glöckchen“
12.15	Zur Mittagsstunde	18.30	„Das Glöckchen“
13.15	Musik nach Tisch	18.30	Glocken zum Sonntag
14.15	Vom Büchermarkt	18.30	Musik zum Feiernabend
15.00	Ass der Welt der Oper (SWF-Orchester)	19.00	Musik, die unsere Hörer wünschen, mit Horst Uebe
16.00	Die Reportage: Akrostichon	22.30	Der SWF bittet zum Taiz

Donnerstag, 4. September 1952

12.00	Musik nach Tisch	HR	20.00	Lieblingsmelodien	HR
13.25	Hans Bund spielt	NW	20.45	„Nie wieder vernünftig sein“	NW
14.30	Schrammeln	BR	20.45	Münchener Festspiele: „Das Glöckchen“, Oper von Mozart	

Aus der Stadt Ettlingen

Tretfuß schreibt an Autofex

Hochdero Gnaden, erlauchtester Herr Autofex! Weil ich nur ein Radfahrer bin und als solcher der letzte im Räderwerk der Zeit, muß meine Nichtigkeit unterliegend um Entschuldigung bitten, wenn ich es wage, folgendes Ihnen huldvollen Augen in tiefer Ehrfurcht zu unterbreiten.

Es macht mir nichts aus, wenn die auch von Ihnen wenig geschätzten Fußgänger ihre Plauderstündchen vorzugsweise auf den Fahrwegen abhalten. Ich rette mich auch gerne mit meinem Vehikel auf den Gehweg, wenn Ihre Exzellenz mit 90 Sachen und nervenzerschütterndem Sirenengeheul nächtlicherwelle dicht am Bordstein entlang pirschen. Es ist mir nicht nur ein Vergnügen, sondern eine besondere Ehre, von Ihnen unbegabter Trottel genannt zu werden, wenn ich mir anmale, bei Erschließen des grünen Lichts die Straße zu überqueren, ohne darauf zu achten, daß Sie, hochmöglicher Herr, das rote Stoppzeichen vielleicht übersehen haben könnten. Nur, wenn dabei aus meinem Vorderrad eine kunstvolle Acht gestaltet wird, gefällt es mir nicht. Wie leicht kann so etwas ins Auge gehen.

Noch einiges hätte ich Euer Gnaden vorzutragen. Mein Minderwertigkeitsgefühl jedoch getraut sich nicht, Sie, hochwohlgeborener Herr, weiter zu langweilen.

Mit Ihnen immer ergebener Unterwürdigkeit, Radfahrer Tretfuß."

Steuertermine für September

- 30. September: Lohnsteuer: Anmeldung und Abführung der im August einbehaltenen Lohnsteuer und kath. Kirchenlohnsteuer (nur Monatszahler). - Nolofer Bertin abfahren von Lohn- und Gehaltszahlungen für August (nur Monatszahler). - Umsatzsteuer-Voranmeldung für Monat August abgeben und Vorauszahlung einrichten (nur Monatszahler). - Einkommensteuer und Nolofer Bertin: Entrichtung der vierteljährlichen Rate gemäß des den Veranlagten zugegangenen Vorauszahlungsbescheides. - Getränke- und Vergütungsteuer: Steuererklärungen für August einreichen und Steuer entrichten. - Beförderungsteuer im Personen- und Gepäckverkehr mit Personenkraftwagen: Nachweisung für August einreichen und Steuer entrichten (Monatszahler). 1. September: Grundsteuer: Vorauszahlung leisten für September. 28. September: Beförderungsteuer im Güterverkehr mit Lastkraftwagen: Nachweisung für August einreichen und Steuer entrichten (Monatszahler).

Wichtig für Postparer

Nach Mitteilung des Bundespostministeriums haben die Postsparkassen Hamburg und München nochmals Gelegenheit, für Postparbücher, die infolge der Kriegs- und Nachkriegsereignisse verloren gegangen sind, die früheren Kontounterlagen zu beschaffen und Ersatzpostparbücher auszustellen. Postparer, die den Verlust ihrer Postparbücher bisher nicht gemeldet und die am 30. 9. 48 im Bundesgebiet gewohnt haben, sowie Helmkehrer und Heimatvertriebene, die nach dem Währungsausgleichsgesetz entschädigungsberechtigt sind, können bis spätestens 15. Oktober 1952 die Verlustmeldung noch einreichen. Nähere Auskünfte erteilen die Postämter.

In Erwartung des 100 000sten Besuchers im Ettlinger Schwimmbad

Der 100 000ste Besucher des Ettlinger Schwimmbades, der in einer der nächsten Tagen erwartet wird, wird mit einer Ehrung bedacht.

Ostvertriebenen-Wallfahrt

Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahr wieder die große Ostvertriebenen-Wallfahrt zum Fest Mariä Geburts am 7. September nach Maria-Bickesheim (Bahnhofstation Durmersheim, über Karlsruhe) statt. Die diesjährige Wallfahrt erhält dadurch ihre besondere Note, daß sie zum 200jährigen Geburtsjubiläum unseres Heilatheligen Klemens Maria Hofbauer, der ein großer Marienverehrer war, gehalten wird.

Eine besondere Ehre wird den Ostvertriebenen zuteil, da Exzellenz H. H. Erzbischof Dr. Wendelin Rauch zu dieser Wallfahrt erscheinen und sprechen wird. In einem zusammenfassenden Schreiben gab Erzbischof seine Freude darüber kund, auch einmal unter den Vertriebenen weilen zu dürfen.

Das feierliche Iev. Hochamt um 10 Uhr mit Predigt wird der allseits unter den Vertriebenen bekannte H. H. P. redempt. Dr. Augustin Reimann aus Karlsruhe halten, ebenso wird er in der nachmittäglichen Marienfeier um 14 Uhr sprechen.

Wir rufen alle vertriebenen Katholiken in Stadt und Land herzlich zur Teilnahme an dieser Wallfahrt auf. Ein Sonderzug fährt um 8 Uhr in Karlsruhe weiter nach Durmersheim. Die Gemeinden, die abseits der Bahnhöfen liegen, mögen sich Omnibusse mieten.

Für Ettlingen gehen ab 6.30 Uhr laufend zwei Omnibusse von Schloßplatz ab, so daß es auch bei großem Andrang eine rasche Abwicklung bei den Teilnehmern geben wird.

Ettlinger Fachgeschäfte erfolgreich

„Tapetiert wohnen“ — unter diesem Motto führten im Frühjahr Tapeten-Industrie und Tapeten-Handel im Bundesgebiet einen Schaufenster-Wettbewerb durch. Es war die Aufgabe, dem Publikum in überzeugender Form die Vorteile der tapetierten Wohnens vor Augen zu führen. Wie wir seinerzeit bereits berichteten, hat sich in Ettlingen die Firma Farben-Haug während der „Woche der Tapete“ mit zwei Schaufenstern daran beteiligt. Hierbei wurde ihr ein 4. Preis zugesprochen und mit DM 200.— prämiert.

Ausstellung über Deutschlandvertrag

Am Freitag und Samstag, jeweils von 8 bis 20 Uhr, wird vor der Hauptpost Karlsruhe ein Sonder-Omnibus die Ausstellung „Vom Besatzungsdiiktat zum Deutschlandvertrag“ zeigen. Der Eintritt ist frei.

Die Gemeinde als Grundlage der Selbstverwaltung

Vom Untertan zum freien Bürger. Das politische Verantwortungsbewußtsein

Der deutsche Weg vom Untertan zum freien Bürger war sehr lang. Zwar gibt es in der deutschen Geschichte durchaus fundierte Traditionen der Selbstverwaltung, auf die wir stolz sein können. Vor allem muß hierbei an die epochenmachenden Reformen zur Zeit des Freiherren von Stein erinnert werden. Immerhin liegt ja die damals geschaffene Städteordnung schließlich noch unserem heutigen Städteordnungsweesen zugrunde. Aber nicht selten hat der frühere Untertan mit den damals gewonnenen Freiheiten nicht sehr viel anzufangen gewußt. Die Freiheit war ihm lästig. Es war schon so, daß es viel bequemer erschien, daß die „Obrigkeit“ entschied und dabei die Verantwortung übernahm, als daß man selbst, als freier Bürger, für eine Sache eintrat, sie durchleucht, aber auch die Verantwortung dafür übernahm. Die politische Verantwortung des freien Bürgers beginnt schon in der politischen Gemeinde.

Sehr oft sind die Grenzen der Gemeindebereiche im Laufe von vielen Jahrhunderten gewachsen und haben sich, mit ganz geringfügigen Änderungen, bis auf unsere Zeit erhalten. Jetzt zeigt es sich, daß diese historischen Grenzen mitunter nicht mehr den Gegebenheiten unserer Zeit Rechnung tragen. Viele Gemeinden wollen sich zusammenschließen und einen größeren Verband bilden. Die hierbei maßgeblichen Überlegungen sind meist wirtschaftlicher Art. Einmal will man dabei die Verwaltungskosten senken, zum anderen möchte man kommunale Gebäude schaffen, die sich durch eine gesunde Mischung von landwirtschaftlichen und industriellen Gebieten wirtschaftlich tragen und leistungsfähig erhalten können. Die Gemeinde als Selbstverwaltungskörperschaft repräsentiert die reinste Form des demokratischen Gedankens an sich. Die wahlfähige Bürgerschaft einer Gemeinde wählt ihre Vertretung nach den geltenden parteipolitischen Gesichtspunkten. Der gewählte Vertreter ist aber dann — trotz seiner Parteizugehörigkeit — ein Vertreter der gesamten Bevölkerung einer Gemeinde. Die Gemeindevertretung, die im allgemeinen alle vier Jahre gewählt wird, beschäftigt sich mit allen Fragen, die das Le-

ben der Gemeinde bestimmen. Die Hauptaufgaben, über die jeweils Beschlüsse zu fassen sind; setzen sich folgendermaßen zusammen: 1. Aufstellung eines Haushaltsplans und Überwachung seiner Durchführung; 2. Wegbau und Wege-Instandhaltung; 3. Schulwesen, und zwar sowohl Anstellung von Lehrern als auch Bereitstellung geeigneter Schulräume, Schulneubauten, Unterrichtsmittel; 4. Wohnungsfragen, gemeinnütziger Wohnungsbau; 5. Wasserversorgung; 6. Kanalisation; 7. Müllabfuhr; 8. Elektrizitätsversorgung; 9. Straßenbeleuchtung; 10. Friedhofsverwaltung; 11. Krankenhausangelegenheiten, sofern ein gemeindeeigenes Krankenhaus vorhanden ist; 12. Verkehrsweesen; 13. Wohlfahrts- und Fürsorgewesen; 14. Personalangelegenheiten.

Gewöhnlich tritt die Gemeindevertretung einmal monatlich zusammen. Es ist bedauerlich, daß nur in wenigen Gemeinden Interesse an den kommunalen Angelegenheiten vorhanden ist. Obwohl die Sitzungen des Gemeinderates im allgemeinen öffentlich sind, finden sich selten Zuhörer ein. Zweifellos dürfte aber die Gesamtheit aller Bewohner einer Gemeinde an den zur Behandlung stehenden Fragen interessiert sein.

In allen Angelegenheiten bestimmt die Gemeindevertretung selbständig. Über ihr steht der Kreis als kommunale Aufsichtsbehörde.

Wer einmal einen tieferen Einblick in das Leben einer Gemeinde tut, der wird sich mit Recht sagen, daß die Gemeinde die grundlegendste Zelle des demokratischen Aufbaus ist. Immer wird man, solange die Demokratie fest begründet sein und bleiben soll, daran festhalten müssen, daß jede Gemeindeordnung den Gedanken der bürgerschaftlicher Räteverfassung primär verwirklichen muß, d. h. daß jede Gemeindeordnung auf dem Prinzip der kommunalen Selbstverwaltung beruhen muß. Tut sie dies nicht, dann ist der erste Schritt zur Diktatur und damit zum Untergang getan. Beispiele in der Geschichte beweisen das. Die Bürger einer Gemeinde müssen sich ihrer Verantwortung bewußt bleiben. Sie müssen regen Anteil am Gemeindegesehen und Fühling mit den gewählten Gemeindevertretern nehmen.

Lastenausgleichs-Vordrucke abholen!

In einem Raum des Fürsorgeamts im Schloß werden seit einer Woche die Antrags-Vordrucke für Schadenfeststellung ausgegeben. Bis jetzt wurden bereits 1300 Formulare abgeholt, davon 80% von Ostvertriebenen und 20% von einheimischen Geschädigten. Die Ausgabe erfolgt durch ehrenamtliche Kräfte der LVD — Ortsgruppe Ettlingen, die sich dem städtischen Fürsorgeamt zur Verfügung gestellt haben. Für Nachzügler besteht täglich 8—12 Uhr auch noch in der nächsten Woche die Möglichkeit, die Vordrucke zu erhalten.

Das Feststellungsgesetz vom 21. April 1952 sieht die Anmeldung von Vertriebensschäden, Kriegssachschäden und Oetschäden (östlich Oder-Neiße) vor. Schäden, die in der Sowjetzone entstanden, fallen nicht unter dieses Gesetz.

In der kommenden Woche werden von der Ortsgruppe Ettlingen des Landesverbands der vertriebenen Deutschen mehrere Auskunftsstellen eingerichtet. Es wird deshalb empfohlen, bis dahin in dem Ausfüllen zu warten. Die ausgebildeten LVD-Helfer können dort allen Geschädigten Rat und Auskunft geben. Dagegen ist es nicht zu empfehlen, sich an sonstige Stellen zu wenden, die sich gegen Vergütung nur Beratung anbieten. Die LVD-Auskunftsstellen werden von uns am Montag bekanntgegeben.

Felddiebstähle

Es werden bereits wieder in zunehmendem Maße Felddiebstähle gemeldet. Zum Schutz der Landwirtschaft und zur Sicherung der Ernte ist deshalb erneut die Kreisverordnung des Landratsamts Karlsruhe vom 25. 2. 1951, nach der in der Zeit vom 1. Mai bis 31. Oktober das Betreten und Befahren der Feldfluren, der Weinberge, der Kleingartenanlagen und der innerhalb der Feldfluren gelegenen Gärten zur Nachtzeit verboten ist, in der Zeitung bekanntgegeben worden. Die Feldflur ist neuerdings verstärkt worden. Vielleicht geht die Stadtverwaltung auch dazu über, zur Abschreckung die ertappten Felddiebe in ortsüblicher Weise in den Zeitungen bekanntzugeben.

Postnahme

Ein 26jähriger Hilfsarbeiter aus Karlsruhe, der sich hier mehrfach an Mädchen unzüchtig vergangen hat, wurde von der Kriminalpolizei Ettlingen festgenommen und dem Untersuchungsrichter zugeführt.

Die Staatliche Landwirtschaftsschule Augustenberg

wird Anfang November den Unterricht für Unterkurs, Oberkurs für Mädchenabteilung beginnen. Gerade im vielseitigsten aller Berufe, in der Landwirtschaft, hat auf die Dauer nur der Erfolg, der eine unerlässliche Voraussetzung erfüllt, nämlich praktische und theoretische Kenntnisse zu besitzen.

- Es können aufgenommen werden: 1. In den Unterkurs: Jungen, die das 17. Lebensjahr vollendet haben. Nach oben besteht keine Altersgrenze. 2. In den Oberkurs: Mädchen, die 16 Jahre und älter sind. Für das gesamte Winterhalbjahr wird an Schulgebäude: Unterkurs 25.— DM, Oberkurs 20 DM, Mädchenabteilung 25.— DM. Ein neu eingerichtetes Internat steht den Schülern zur Verfügung, die nicht täglich zur Schule fahren können oder wollen. Unter- und volle Verpflegung kostet pro Tag 2.— DM. Der Samstag ist schulfrei. Anmeldungen sind bis 12. Oktober an die Landwirtschaftsschule Augustenberg, Post Grötzingen zu richten.

Amerikabaus Karlsruhe

Freitag, den 29. August, 20.00 Uhr: Zwei Hauptstädte abendländischer Kultur — Paris und London. Lichtbildervortrag: Heinrich Wiedemann.

Montag, den 1. September: Amerika-Haus geschlossen.

Vereine berichten

Kirchenchor Herz-Jesu Ettlingen

Die Kolpingfamilie lädt uns zu ihrem Gartenfest am nächsten Sonntag im Garten des Elisabethenhauses — Beginn 15 Uhr — freundlich ein. Wir bitten unsere Mitglieder, dieser Einladung zahlreich Folge zu leisten.

Arb.-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“ Ortsgruppe Ettlingen

Die nächste Monatsversammlung findet am Samstag, 6. September im Lokal zum Bad Hof statt. Beginn 20 Uhr. Betreffs Bundesjugend-Werbeweche wird die gesamte Jugend der Solidarität gebeten, mit Jugendleiter vollständig zu erscheinen. — Am 7. Sept. Gau-Sternfahrt nach Waldorf bei Wiesloch. Alles nähere in der Monatsversammlung.

SPD Ortsverein Ettlingen

Am kommenden Samstag abend 20.00 Uhr im Gasthaus zur „Krone“ Mitgliederversammlung. Es spricht Landtagsabgeordneter Hugo Rimmelspacher über das Aktionsprogramm der SPD. Freunde der Partei sind willkommen.

Tv. 1847 Ettlingen — Abt. Handball

Am kommenden Sonntag weilen die Handballer in Ettlingenweiler, um gegen den dortigen Turnverein zu Freundschaftsspielen anzutreten. Es ist der letzte Proberfolg für die acht Tage später beginnenden Verbandsspiele. Freitag abend pünktlich 20 Uhr Spielerversammlung.

ASV. Samstag, 6. September, abends 20.00 Uhr im Vereinsklokal zur „Krone“ Mitgliederversammlung.

Abt. Fußball: Jeden Mittwoch ab 19.00 Uhr Training auf dem kleinen Sportplatz hinter dem Bauhof.

Glockenweihe in Etzenrot



Grundsteinlegung zu dieser Kirche 1926

Etzenrot. Am Samstag werden die letzten Glocken mit festlichem Geleit in das friedliche AIdtal einziehen. Welch weiter Weg, seit jenem verhängnisvollen 21. Februar 1942, der Tag, an dem man gewaltsam die zwei großen Glocken aus dem Etzenrotur Turm riß! Reine Glocken sollten dem unedelm Geist dienen? Sollten eine selbsteraufbeschworene Gefahr bannen? Sollten Tod und Verderben über christliche Länder bringen? Der Prevel wurde bei Zeit aufgehoben. Die Etzenrotur Glocken jedoch blieben fort.

Da fand die Gemeinde zusammen. In aller Ruhe, doch mit festem Sinn ging man an das schöne Werk, das nun am Sonntag seine Krönung feiern wird, wenn Dekan Walter die vier neuen Glocken weiht und ihrem Dienst übergeben wird. Die schlichte Feier beginnt schon am Sonnabend. Die ganze Gemeinde wird die Glocken, die von der Firma W. Eech (Ettlingen) in freundsicher Weise aus Westfalen geholt werden, am Dorfplatz empfangen. Radfahrer, Schulkinder, Ministranten, die einheimischen Vereine und der Kirchenchor, Geistlichkeit und Gemeindeverwaltung, sowie alle Männer und Frauen werden den Glocken das Geleit durch die geschmückte Ortschaft geben. Anschließend findet eine kleine Feier mit Ansprache vor der Kirche statt.

Die Weihe ist auf den Sonntag nachmittags 14 Uhr angesetzt. Es werden sich wiederum die einheimischen Vereine sowie die Schulkinder daran beteiligen.

Die Glocken tragen nachstehende Inschriften und haben folgendes Gewicht:

f-Glocke (900 kg): „Heiligstes Herz Jesu, Gib Frieden in unseren Tagen.“

as-Glocke (540 kg): „Maria mit dem Kinde lieb, Uns allen Deinen Segen gib.“

b-Glocke (390 kg): „Haus und Feld, Leut und Tier, St. Wendel Dir empfehlen wir.“

des-Glocke (240 kg): „Hl. Josef, hilf in der Not, Hirt und Herde zum guten Tod.“

Auf der Rückseite tragen sämtliche Glocken die gleiche Inschrift, die da lautet: „Etzenrot 1952“.

Nach der Weihe findet ein gemeinsames Beisammensein im Pfarrgarten statt.

Glocken waren schon immer das Wahrzeichen von Güte und christlicher Kultur. Ein heiliges Symbol, das in jedem Herzen festen Sitz haben dürfte. Der Gast und der Fremde, sie achten wohl auf den heilichen Klang der Glocken. Sie schauen aber auch in die Augen der Kinder und noch tiefer in das Herz der Erwachsenen. Reiner Glockenton, helle Kindertönen und gültiges Menschenherz heißt der harmonische Dreiklang, den jeder gute Mensch in unserer Gemeinde antreffen möchte. . . . L. R.

Aus den Albgau-Gemeinden

Auerbach

Auerbach. Straßenwart Willy Allion wurde am 26. August in der Nähe seiner Arbeitsstelle im Wald tot aufgefunden. Die Ermittlungen der Landespolizei über die Gründe des Selbstmords sind im Gange.

Speffart

Speffart. Die Schulkameraden des Jahrgangs 1907/1908 treffen sich zu einer Besprechung ihrer Schulkameradenfeier am Sonntag, den 31. Aug. 9 Uhr im Gasthaus zum Strauß.

Stupferich

Erste Sippenfeier der Familien Dörner

Stupferich. Vor kurzem erlebte Stupferich ein Fest, an dem die Öffentlichkeit zwar größtenteils nicht aktiv, dafür aber in anderer Weise umso mehr Anteil nahm, als es sich dabei um ein Ereignis ganz besonderer Art handelte: Die große Sippe der Dörner, deren Ahnherr einstmals den Thomashof gründete, war zusammengekommen, um ihr erstes offizielles Sippenfest zu veranstalten. Aus ganz Baden waren die Mitglieder dieser großen Familie nach dem idyllischen Ort Stupferich gereist; unter ihnen befanden sich viele Stupfericher (u. a. Bürgermeister Doll und Bachhalter Josef Pfaffinger), des weiteren auswärtige Sippenmitglieder aller Benafte: ein Studienrat, eine Doktorin der Rechtswissenschaften, der ehemals in Durlach als Kaplan fungierende katholische Geistliche Jakob Dörner, der heute in Lauterbach eine Pfarrstelle inne hat, und vor allem eine blühende Jugend, die den Fortbestand der Sippe der Dörner verbürgt.

Am Vormittag feierte Pfarrer Dörner in der Heilmattkirche zu Stupferich die hl. Messe. Anschließend führte man auf dem Friedhof eine gemeinsame Kranzniederlegung durch, bei der man der toten Sippenmitglieder gedachte.

Der gesellige Teil der Feier fand dann von Nachmittag an im Gasthaus „Zum Adler“ statt. Der Sippenrat bestimmte, daß im Jahre 1960 das 250jährige Sippenfest stattfinden solle. Man ermahnte die Jugend, den „Sippengeist“ weiterzutragen, wie es einer so traditionsreichen Familie gebühre. Anhand eines aufgezzeichneten Stammbaumes unternahm sodann „Tante Allma“ einen Streifzug durch die wechselvolle Geschichte der Dörner. Im 17. Jahrhundert beschloß in Oberbayern ein gewisser Thomas Dörner auszuwandern, vermutlich ging der eine oder andere seiner Brüder mit ihm. Sie kamen in die Durlacher Gegend und lebten dort eine ganze Weile. Dann hörten sie von dem neuen Ansiedlungsmöglichkeit. Die Chronik berichtet, daß um 1710 mehrere Leute um die Abgabe von Feld im „Grauen Acker“ nachgesucht haben. So bekam Thomas Dörner am 10. Morgen bei seinem auf Durlacher Markt stehenden Häuslein, das er sich zuvor dort erstellte hatte, zum ersten Mal ein Grundstück.

Ob es aber für einen Kurort trotz aller Bedenken in der Zeit der Motorisierung richtig ist, den Verkehr von sich abzudrängen und ihn auf Umgehungswege zu anderen Zielen zu verweisen, das erscheint mehr als fraglich. Der kurzfristige Gast mit einem Kraftfahrzeug ist ganz objektiv dem reinen Kurortcharakter nicht eben zuträglich. Er stellt aber heute bereits, das muß ebenso klar gesagt werden, einen bedeutenden wirtschaftlichen Faktor dar, dessen Wert nicht überschätzt werden kann. Überdies kann aus dem Kurz-Gast, der die Stadt bei der Durchfahrt kennenlernt, im nächsten Jahr ein langfristiger Gast werden, ist er aber einmal um Baden-Baden herumgefahren, dann wird dieser Vorteil einem anderen Platz zugute kommen.

Gelingt es nicht, den Kraftfahrzeugverkehr in erheblichem Maße auf die Umgehungsstraße abzurücken, dann hat sie ohnehin keinen Sinn, gelingt es aber mit Aufwand entsprechender Werbung und Hinweise, dann wird man für ein ... Liegenlassen Baden-Badens! Um dieses „Entweder-Oder“ führt kein Weg herum. Es gibt manchen Ort im Bundesgebiet, der heute geneigt wäre, auf die bedeutendsten Veränderungen innerhalb des Bannkreises der Gemeinde einzugehen, wenn er dadurch wieder an die Hauptverkehrsader herangerückt würde.

Umgehungsstraße bei Baden-Baden?

Anlässlich einer Fahrt des Stadtrates durch den Baden-Badener Forst wurde darauf verwiesen, daß die Anliehung an bereits bestehende Straßenzüge folgende großzügige Umgehungsstraße um Baden-Baden gebaut werden könnte:

Ab Autobahn bzw. Zubringerlinie Flugplatz Söllingen über Winden - Jagdhäuser - Hofgut Fremersberg - Stelsbruch Peter - Turnerhütte - Zimmerplatz. Man könnte gegenüber diesem Vorschlag zur Streckenführung auch an die über Sinzheim - Klostergut Fromersberg - Steinbruch Peter usw. denken, im Prinzip kommen beide Führungen auf das gleiche Ziel heraus: Eine große Umgehungsstraße um Baden-Baden.

Der Gedanke wird zweifellos diktiert von der Erwägung, hier einen elementaren Beitrag zur Entlastung des inneren Verkehrs, damit gleichzeitig zur Lärmbekämpfung und Unfallverminderung zu liefern. Zunächst zweifellos ein bestechender Gedanke. Es erhebt sich aber die Frage, wer die Benutzer dieser Straße sein sollen oder besser ausgedrückt, ob die Frequenz einer derartigen kostspieligen Streckenführung den damit verbundenen Aufwand lohnen wird.

Eine verhältnismäßig klare Antwort könnte darauf allein eine Feststellung geben, wieviele Kraftfahrzeugbenutzer ohne Halt durch Baden-Baden auf die Höhenstraße fahren. In Kreisen auswärtiger Experten, die die Fahrtrouten aus ihren Gebieten kommenden Kraftfahrzeuge im Reiseverkehr einigermaßen kennen, wird behauptet, daß jeder, der in die Nähe Baden-Badens kommt, den Ort selbst unverweigerlich, wenn auch nur zu einem kurzen Aufenthalt aufsuchen wird. Diese Voraussetzung darf wohl als richtig gelten. Rein rechnerisch würde demnach keine bedeutende Erleichterung des Innenverkehrs eintreten. Man kann zweifellos nur für sehr vereinzelte Fahrzeugkategorien einen Fahrweg auf dieser Umgehungsstraße herbeiführen, etwa für Lastwagen mit entsprechender Fahrorder, bei allen anderen kann man es nicht. Aus der vermutlichlichen Zahl der Benutzer dieser Straße läßt sich ein so bedeutender Aufwand wahrscheinlich nicht verantworten.

Hinsichtlich der kurzfristigen Belange sollte man gleichfalls sehr vorsichtig sein. Da man, wie gesagt, einen Fahrweg nicht ausüben kann, müßte man also auf irgendeine propagandistische Weise den Kraftfahrzeugfahrern nahelegen, über die Umgehungsstraße (die landschaftlich zweifellos sehr reizvoll sein würde) direkt die Schwarzwaldhöhenstraße zu erreichen.

Ob es aber für einen Kurort trotz aller Bedenken in der Zeit der Motorisierung richtig ist, den Verkehr von sich abzudrängen und ihn auf Umgehungswege zu anderen Zielen zu verweisen, das erscheint mehr als fraglich. Der kurzfristige Gast mit einem Kraftfahrzeug ist ganz objektiv dem reinen Kurortcharakter nicht eben zuträglich. Er stellt aber heute bereits, das muß ebenso klar gesagt werden, einen bedeutenden wirtschaftlichen Faktor dar, dessen Wert nicht überschätzt werden kann. Überdies kann aus dem Kurz-Gast, der die Stadt bei der Durchfahrt kennenlernt, im nächsten Jahr ein langfristiger Gast werden, ist er aber einmal um Baden-Baden herumgefahren, dann wird dieser Vorteil einem anderen Platz zugute kommen.

Gelingt es nicht, den Kraftfahrzeugverkehr in erheblichem Maße auf die Umgehungsstraße abzurücken, dann hat sie ohnehin keinen Sinn, gelingt es aber mit Aufwand entsprechender Werbung und Hinweise, dann wird man für ein ... Liegenlassen Baden-

Badens! Um dieses „Entweder-Oder“ führt kein Weg herum. Es gibt manchen Ort im Bundesgebiet, der heute geneigt wäre, auf die bedeutendsten Veränderungen innerhalb des Bannkreises der Gemeinde einzugehen, wenn er dadurch wieder an die Hauptverkehrsader herangerückt würde.

Über die Kosten einer solchen Straße ist noch nichts ausgeführt worden. Sicher aber stellen sie, wenn die Strecke entsprechend ausgebaut sein soll, ein Millionenprojekt dar. Die Baden-Badener Finanzlage ist zwar nicht trüb, immerhin ist sie aber so, daß sie für die Zukunft weites Maßhalten gebietet. Es erscheint daher richtig oder richtiger zunächst einmal den Gedanken an die Umgehungsstraße noch einige Zeit ruhen und reifen zu lassen. In diesem Zusammenhang wäre es sicher nicht unangebracht, wenn man sich bei der Erörterung dieses Projektes auch mit großen Fachverbänden, wie dem ADAC, dem AVD, der Landesverkehrsbehörde usw. bespräche; man wird aus den Kreisen dieser Dauerbeobachter der Kraftfahrzeugverkehrsbewegung sicher wertvolle Beiträge zur Stellungnahme erhalten. Entgegen einer großen Umgehungsstraße sollte man eher daran denken, im Etappen die größten Verkehrsschwierigkeiten im Innern der Stadt zu beheben und damit den reibungslosen Durchlauf in Baden-Baden selbst zu ermöglichen.

Aus aller Welt

Zuckmayer erhielt den Goethe-Preis

Goethe-Denkmal wiederhergestellt - Auch Ostberlin verteilte Goethe-Preise. Frankfurt (UP). Dem Dichter Carl Zuckmayer wurde in einem Festakt in der Frankfurter Paulskirche der Goethepreis 1952 der Stadt Frankfurt verliehen. Der Preis in Form einer in Pergament gebundenen Urkunde wurde Zuckmayer durch den Frankfurter Oberbürgermeister Kolb im Namen des Goethe-Kuratoriums überreicht. Die mit dem Preis verbundene Goldspende in Höhe von 10.000 DM hat Zuckmayer als Stiftung für junge Nachwuchsschriftsteller zur Verfügung gestellt.

In dem Festakt bekannte sich Zuckmayer erneut zur Heimat, zum Frieden und zu einem Leben ohne Furcht, aber in Ehrfurcht, Vertrauen und Dankbarkeit zur Schöpfung. Der Mensch der Gegenwart müsse in den Kampf ziehen gegen die eigene Furcht, den Egoismus und die Selbstverherrlichung. Er müsse zum Glauben, zur Hoffnung und dem Ungeist der Vermassung entgegenreten.

Das im Jahr 1944 von dem Bildhauer Schwanthaler fertiggestellte und im Jahr 1944 teilzerstörte älteste und größte Goethe-Denkmal Deutschlands ist am Donnerstag am Geburtstag des großen deutschen Dichters erneut geweiht worden. Das Denkmal im Herzen der Stadt Frankfurt wurde in den letzten Monaten in der Westberliner Kunstgiesserei Noak unter der künstlerischen Leitung von Professor Scheibe wiederhergestellt.

Der Goethe-Preis der Ostberliner Verwaltung wurde dem Architekten Hermann Henselmann, dem Kammerinsinger Michael Bönen und dem Ostzeitschriftsteller Paul Wiens verliehen. Mit dem Preis sind Goldprämien in Höhe von 25.000, 15.000 und 10.000 Ostmark verbunden.

SED feiert Theodor Körner

„Er fiel an der Seite russischer Kameraden“ Berlin (UP). Zum ehrenden Angedenken an den großen Dichter und Freiheitskämpfer Theodor Körner fanden in verschiedenen Städten der Sowjetzone aus Anlaß seines 139. Geburtstages Gedenkfeiern statt. In Chemnitz wurde der Wichern-Platz in „Theodor-Körner-Platz“ umbenannt und eine Gedenktafel an einer riesigen Eiche angebracht.

Delegationen der „Deutschen Volkspolizei, der FDJ mit Gewehren und Hunderte werktätiger Bauern und Landarbeiter“ hatten sich laut ADN in Wöbblin (Kreis Ludwigslust) zu einer Feierstunde versammelt. „Litzowswilde verwegene Jagd“ wurde von der FDJ zur Begrüßung gesungen. „Körner fiel im Kampf an der Seite russischer Kameraden, die die große napoleonische Armee zerschlugen und ihre Kraft und ihr Blut auch für die Befreiung unserer Heimat gaben“, betonte ein Redner der SED.

Schweizer wollen auf den Everest

Genf (UP). Die zweite Schweizer Mount-Everest-Expedition dieses Jahres ist von Jent nach Bombay abgefliegen. Wie Expeditionsleiter Raymond Lambert bekanntgab, soll der Angriff auf den höchsten Berg der Erde zwischen dem 18. und 30. September gestartet werden. Der eigentliche Vorstoß auf die Spitze des Berges sei jedoch erst für Anfang November geplant. Man habe vor, dieselbe Route einzuschlagen wie die erste Expedition, die wegen technischer Mängel an den Sauerstoffgeräten abgebrochen werden mußte. Statt der damaligen amerikanischen Geräte würden jetzt Schweizer Ausrüstungen verwendet, die sich bei Versuchen sehr gut bewährt hätten.

Ärztendienst am Sonntag

31. 8. Dr. Fahlke, Bismarckstr. 13 Tel. 37190

Dienstbereitschaft der Ettlinger Apotheken. Nachtdienst vom 30.8.-31.8. Friedrichs-Apotheke Sonntag, 31. 8. Friedrichs-Apotheke

Tierärztl. Sonntagsdienst am 31. 8. Dr. Schindler, Kaststr. 4, Tel. 37225 Krankenwagen Tel. 37576

Marktberichte

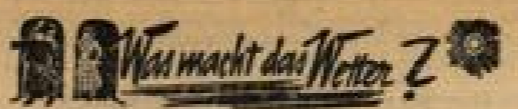
Bühler Marktbericht vom 26. August. Zwetschgen 15-20, Pfirsiche 15-34, Mirabelle 21, Apfel 10-27, Birnen 10-27, Tomaten 15-20, Gurken 3-5, Bohlen 37, Pilze 30.

Obstgroßmarkt Oberkirch

Preise am 27. 8.: Brombeeren 23, Pfirsiche 13 bis 37, Zwetschgen 13-16, Apfel 13-17, Birnen 10 bis 27, Tomaten 14, Gurken 5.

Städt. Schwimmbad

Wassertemperatur um 12 Uhr 20,5 Celsius



Freitag anfangs noch teilweise wolkig, tagsüber meist wieder heiter und niederschlagsfrei. Temperaturen bis zu 25 Grad ansteigend. Vorwiegend schwache Winde aus wechselnden Richtungen. Samstag weiterhin warm und nur vereinzelt leichte gewittrige Schauer möglich.

Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand (neute früh 8 Uhr): 17°

BEKANNTMACHUNGEN

Zwangsversteigerung

Am Samstag, den 30. August 1952, vormittags 10 00 Uhr werde ich in Ettlingen, im Pfandraum, Sternengasse 26, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Herrensommerrantel Ettlingen, den 29. August 1952. Husel, Gerichtsvollzieher

STELLENANGEBOTE

Junger Koch, intelligent und fleißig, für uns. Mayonnaiseabteilung sofort gesucht. Langner-Feinkost, Ettlingen Industriegelände

ZU VERKAUFEN

Geschr. mit Zuleitung und Abstellbahn zu verkaufen. Zu erfr. unter 3123 in der EZ. Holzbockstühle mit Patentrost für DM 25.-, Damen-Wintermantel schwarz Gr. 42 DM 25.-, 2 Mostfasser à 200 lt. Stück DM 15.- zu verkaufen. Ettlingen, Durlacher Straße 6, II. Stock links

Gut erhaltener Zimmerkachelofen, eiserne Werkstattofen, mehrere Türen mit Schloß u. Bändern, 60/190, 85/200, billig zu verkaufen. Gasthof z. Hirsch, Ettlingen

Pachtverträge

sind wieder zu haben bei Buchdruckerei A. Graf

Vegetabilisches Augenwasser

von Hofapoth. Schaefer bei Ermattung, Ueberanstrengung, verschwommenes Sehbild, Drücken, Wässern u. Tränen der Augen, das pflanzliche, langjährig bewährte Stärkungsmittel.

Badenia-Drogerie

Radolf Chemnitz, Ettlingen

Kakaopulver 100 g - .65, -.49, .39. Griesmakkaroni Griesbröckle 500 g .55. Eierbruchmakkaroni in Quai. 500 g -.75. 1st. norweg. Fischfilet in Öl Dose -.64. Deutscher Wermut 1/2 Fl. Inh. 1.15. Dessert-Wein San Laurentio, vollsüß 1/2 Fl. Inh. 2.35. Krenpralinen 100 g -.45. 3% Rabatt

Georg Heß

Kronenstr. 2 Tel. 37144

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise aufrichtigster Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau sage ich herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Hodiw. Herrn Pfarrer Fettig für seine Krankenbesuche sowie den barmherzigen Schwestern für ihre unermüdete Arbeit und Aufopferung. Innigen Dank den Verwandten und Bekannten von nah und fern für das letzte Geleit und die vielen Blumen- und Kranzspenden.

Michael Lauinger

Schöllbrunn, den 28. August 1952

Kleinanzeigen können Sie telefonisch aufgeben Ruf 37 487

CAPITOL Freitag bis Montag, Wo. 20 Uhr Sa. und So. 17.30 und 19.45 Uhr

„Liebe an Bord“

Ein herrlicher Farbfilm mit Georg Brent, Jane Powell, M. Koshetz

In Sondervorst. Freitag, Sa., So. je 22 Uhr u. Die. 20 Uhr

„Taverne von New-Orleans“

mit Errol Flynn, Mich. Presle

Sonntag 15 Uhr Jugend-Vorstellung „Tarzan in Gefahr“

ULI Donnerstag bis Samstag, Wochentags 20.30 Uhr Samstag 17 und 19.15 Uhr

„Taxi-Kitty“

Ein Lustspiel mit Carl Raddatz, Hannelore Schroth, Karl Schönböck, Fita Benkhoff

Ab Samstag 21.30 Uhr bis Dienstag, Sonntag 16, 18.15 und 20.30 Uhr, Mo. und Die. 20.30 Uhr

„Freiwild“

mit Silvana Mangano, Amadeo Nazzari, Italiens stärkstes Schauspielerepaar in einem erregenden Film

Sonntag um 14.00 Uhr „Tarzan in Gefahr“

NEU-EINGÄNGE

in DAMEN-KLEIDER- UND MANTEL-Staffe

Staffe

Die große Auswahl, die vielen neuartigen Muster und Farben und die äußerst niedrig bemessenen Preise werden Sie überraschen

DAS ALTSOLIDE Haus für Bekleidung A-STREIT Ettlingen

Lesen und empfiehlt die Ettliger Zeitung

Als schönes Geburtstagsgeschenk empfehlen wir

Sagen und Geschichten aus Ettlingen und dem Albgau

von L. BORFF. Halbtaschen DM 3.30, brodiert DM 2.30

Druckerei A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Str. 5

SPORT-NACHRICHTEN DER EZ

Bahn-Radweltmeisterschaften

In Paris finden auf der Bahn im Prinspark in der letzten Augustwoche die Titelkämpfe der Bahnfahrer statt. Höhepunkt ist das Championat der Dauerfahrer am 31. August. Für Deutschland geht das Trio Walter Lehmann, Jean Schorn und Gustav Killian an den Start. Wenn es den drei Deutschen gelingen sollte, gegen die starke Konkurrenz den Endlauf zu erreichen, dann wäre das ein großer Erfolg für unseren Steherport. Titelverteidiger ist der 33-jährige Holländer Jean Frank. Frankreich hat fünf Fahrer gemeldet, darunter den Weltmeister von 1947 und 1950, Raoul Lesueur. Auch Italien rückt mit einem Doppelweltmeister an: Frosto, dem Titelträger von 1946 und 1949. An der Spitze steht Jacques Besson.

Schon vor der Steherentscheidung werden während der Woche im Prinspark-Stadion zu Paris die anderen Bahn-Wettbewerbe ausgetragen. Dabei geht es um die Titel, die 1951 im Weltcuprennen von Ross-Italien (Amateure) und Bevilacqua (Profis) errungen wurden. Im Fliegerrennen Sacchi-Italien (Amateure) und Harris-England (Profis). Die deutschen Farben vertreten dabei unser Olympia-Dritter Werner Putzerhalm (Hannover), der Berliner Schleber und der Nürnberger Georg Voggenreiter.

Das schnellste Rennen des Jahres

Am kommenden Sonntag wird nochmals alles am Grenzradring sein, was den Anspruch darauf erhebt, schnell zu sein. Zugleich ist das Grenzradringrennen letzter Wertungslauf zur Deutschen Straßen-Meisterschaft für Motorräder und Wagen. Der Rundkurs von Wegberg (25 km westlich Düsseldorf und nahe der holländischen Grenze) erlaubt auf seiner gesamten Distanz von 9 km das Fahren mit Volllast. Kurven im eigentlichen Sinne gibt es nicht, denn der weitgezogene Rundkurs kann durchweg in Höchstgeschwindigkeit gefahren werden.

In der Deutschen Motorrad-Straßenmeisterschaft steht nur noch die Entscheidung in der Klasse bis 125 ccm aus. Hier hat Otto Daiker seinen großen Vorsprung zusammenschmelzen sehen, nachdem er durch Sturz um die Chancen kam, weitere Punkte zu sammeln. Mit 23 Punkten liegt Daiker noch drei Punkte vor H. P. Müller (Mondial), der den NSU-Fahrern in den letzten Rennen mächtig Konkurrenz machte. Daiker, der bis zum Sonntag wieder rennfähig sein soll, braucht wenigstens einen dritten Platz, um den Meistertitel für NSU zu sichern.

Deutsche Rasekraftsportmeisterschaften

Die deutsche Sportunion trägt am Samstag und Sonntag in Eisingen ihre deutschen Meisterschaften im Rasekraftsport, in den Rundgewichtsringen und im Taueisen aus. Neben den Aktiven aus West- und Ostdeutschland werden auch die Schwereathleten aus dem Saargebiet am Start sein, so daß diesen Meisterschaften wahrhaft der Begriff „deutsche Meisterschaften“ zukommt. Alle Titelverteidiger im Rasekraftsport, im Steinstoßen und Gewichtwerfen haben ihre Meldung abgegeben. Am Samstagvormittag wird die gesamte Rasekraftsportdreikampf (Hammerwerfen, Gewichtwerfen und Steinstoßen) in allen Klassen ausgetragen. Am Sonntagvormittag folgen die Meisterschaften im Steinstoßen und Gewichtwerfen. Am Nachmittag fallen die Entscheidungen im Einzelringkämpfen, im Taueisen und in den Rundgewichtsringen.

Süddeutsche Rohlhockeymeisterschaften

Süddeutsche Rohlhockeymeisterschaften werden am Samstag und Sonntag auf der neuen Terrazobahn in Heilbronn ausgetragen. Zu den Meisterschaften sind sechs Vereine zugelassen (aus jedem Landesverband zwei), von denen bis jetzt vier ihre Meldung abgegeben haben. Es sind dies der SSRC Stuttgart und REV Heilbronn (Baden-Württemberg), Schweinfurt (Bayern) und TSG Darmstadt (Hessen). Mit den Meldungen Schwabach und eines zweiten besetzten Vertreters wird noch geredet.

Schweiz Weltmeister im Radball

Bei der Weltmeisterschaft im Radball kam Deutschland auf den zweiten Platz hinter der Schweiz. Das entscheidende Treffen gewannen die Schweizer Osterwalder-Breitenmooser gegen Gebrüder Penschel (Kulmbach) mit 2:0. Das Weltmeisterschaftsturnier (jeder gegen jeden) zeigte folgenden Endstand: Schweiz 12:0 Punkte, Deutschland 10:2, Frankreich 8:4, Österreich 6:8, Belgien 4:3, Saarland 2:10, Dänemark 0:12.

Stuttgarter Kickers an die Spitze?

Schwere Auswärtsspiele in der Südliga

Nach den ersten Punktschlägen in Süddeutschlands erster Liga sieht man dem zweiten Spieltag mit besonderem Interesse entgegen. Kickers Stuttgart und Aschaffenburg landeten am ersten Spieltag die beiden einzigen Auswärtssiege und werden sich nun zu Hause erstmals ihrem Publikum vorstellen. Die Kickers stießen dabei auf den VfB Mühlburg. Alle vier Punkte blieben im letzten Jahr in Stuttgart, und die Begrüßer sind nicht gewillt, in diesem Jahr anders zu verfahren. In Aschaffenburg wollen die Offenbacher Kickers, die sich in imponierender Weise die ersten Punkte gegen den FSV Frankfurt eroberten. Wird es den Viktorianern auch diesmal zu einer Punkteteilung oder gar zu einer zweiten Überraschung reichen? Der FC Augsburg hat den „Club“ zu Gast, der mit einer ganz anderen Leistung aufwarten muß als zu Hause gegen die Kickers, wenn er nicht abermals einen Reinfall erleben will. Auch die Münchner „Löwen“ sind bei den Ulmer „Spitzen“ nicht ungefährdet. Auch in den anderen Spielen sind die Platzmannschaften leicht zu favorisieren. Die SpVgg. Fürth dürfte gegen den deutschen Meister VfB Stuttgart knapp die Oberhand behalten, Waldhof den Schwabenern das Nachsehen geben, der FSV Frankfurt zu seinem ersten Sieg gegen den VfR Mannheim kommen und Bayern München die Frankfurter Eintracht schlagen.

Die Spiele der zweiten Südliga

Erbitterter als je scheint in diesem Jahr in der 2. süddeutschen Liga um die Punkte gerungen zu werden. Von einem Favoriten zu sprechen, wäre jetzt noch verfrüht, obwohl der KfV gleich in seinem ersten Spiel mächtig imponierte. Wie werden die Kickers diesmal bestehen, wenn sie zu ihrem Auswärtsspiel bei Bayern Hof antreten? Von den anderen Siegern des ersten Punktespieltags steht der SV Wiesbaden, der beim ASV Durlach antreten muß, vor der schwersten Aufgabe, während die anderen erfolgreichen Mannschaften, Darmstadt 98, ASV Cham und Jahn Regensburg, bei ihren Heimspielen gegen Hessen Kassel, SSV Reudlingen und Schwaben Augsburg zu knappen Erfolgen kommen sollten. Am Samstag treffen in Neckarau der frühere Oberligist und der Neuling Union Böckingen aufeinander. Für die Böckinger dürfte es nach der ersten, ernternden Heimniederlage nicht viel zu erben geben. Ein klarer Heimerfolg ist auch beim Spiel des FC Bamberg gegen den ASV Feudenheim zu erwarten. Hart auf hart dürfte es in den Treffen Freiburg FC — 1. FC Pforsheim und FC Singen — TSV Straubing zugehen.

Deutsche Wasserballmeisterschaften

Deutschlands Schwimmer beenden am Wochenende in Tübingen ihre Freiwassersaison 1952 mit den Deutschen Wasserballmeisterschaften. 1952, die damit erstmals in Württemberg ausgetragen werden. In Nord, West und Süd sind in den letzten Wochen die Landesgruppenturniere ausgetragen worden. Wasserfreunde, Hannover, Duisburg 98 und Bayern 07 Nürnberg erwiesen sich hierbei als die spielstärksten Mannschaften. Sie werden im Endturnier in Tübingen eine besondere Favoritenstellung einnehmen. Neben diesen drei Meistern beteiligen sich noch die Zweitplatzierten der Landesgruppenturniere an der Endrunde: Titelverteidiger SSV Barmen, der Hannoverer SV und der württembergische Mei-

ster SV Ludwigsburg. Während der dreitägigen Meisterschaften werden insgesamt 15 Spiele ausgetragen.

Kräftmessung Daxlanden — Friedrichsfeld

Bereits der zweite Spieltag bringt in Nordbadens Amateurliga mit der Begegnung Daxlanden — Friedrichsfeld ein Spitzenspiel. Beide Mannschaften errangen am letzten Sonntag hohe Siege, was auf schlußfertige Sturmbereitschaft schließen läßt. Um so mehr Vorsicht müssen dabei die Deckungsreihen wachen lassen. Der Platzvorteil dürfte für einen Erfolg der Daxlander ausschlaggebend sein. Schweltingen muß sehr auf der Hut sein, wenn beide Punkte gegen Kirchbach, das den Spitzplatz in der Vorrunde die einzige Heimspielniederlage beibrachte, gewonnen werden sollen. Phönix Karlsruhe möchte das erste Spiel gegen den Neuling Kitzertal für sich entscheiden können. Erfolge der Platzmannschaften sollten bei den Spielen Birkenfeld — Hockenheim, Brölingen — Kirchheim und Knielingen — Leimen herauspringen. Ob zugegen Röhrlach den Vorteil des eigenen Platzes mit einem vollen Erfolg gegen Viernheim abschließen kann, ist fraglich.

Es spielen: Daxlanden — Friedrichsfeld, Schweltingen — Kirchbach, Brölingen — Kirchheim, Birkenfeld — Hockenheim, Phönix Karlsruhe — Kitzertal, Knielingen — Leimen, Röhrlach — Viernheim.

Der Handball in Baden

In der Handball-Verbandsliga finden am Wochenende folgende Spiele statt:

Staffel Nord: TSV Otterheim — HSV Hockenheim, SG Leutenhausen — TSV Bräunau, VfR Mannheim — SV Schwelzingen.

Staffel Mitte: TSV Birkenheim — SV Niederbühl, SV Durmersheim — TuS Beierheim, Kappelwinden — TV Bretten, TV Gaggenau — TV Kronau, SG St. Leon — VfR Mühlburg.

Staffel Süd: Freiburger FC — SV Schutterwald, TV Schutter — Rotweil Lörrach, TV Altmannheim gegen Freiburg-Zähringen, 1944 Freiburg — SV Rotweil.

Baden Leichtathleten gegen Rheinland

Im Mittelpunkt des Sportprogramms steht am kommenden Wochenende der Repräsentativkampf der Leichtathleten zwischen dem Rheinland und Baden im Stadion an der Dammesmühle in Lahr. An diesem Kampf werden mehrere deutsche Meister teilnehmen. Für Baden starten unter anderem der Hammerwerfer Karl Wolf, Karlsruhe, und die Olympiateilnehmerin Helga Klein und Ulla Knab. Auch die Vertretung aus dem Rheinland wird mit einem starken Aufgebot antreten, so mit den Kohlenzern Konrad, Ortel und Ruppert und den Gebrüder Günther und Gerd Stines.

Sportler arbeiten zusammen

Bei einer Tagung der drei Sportbünde des neuen Bundeslandes Baden-Württemberg in Hornberg gründeten die Sportbünde eine Arbeitsgemeinschaft, über deren Ziele folgende Entscheidung gefaßt wurde:

„Unter Wahrung ihrer Eigenständigkeit haben die geschäftsführenden Bundesverbände der drei Landesverbände von Baden-Württemberg eine Arbeitsgemeinschaft der Landesverbände im neuen Bundesland gebildet. Diese Arbeitsgemeinschaft hat die Aufgabe, die Interessen ihrer Fachverbände und Vereine mit zur Zeit 371 000 Mitgliedern gegenüber dem Landtag, der Staatsregierung, den Gemeinden, den Städten gemeinsam zu vertreten und deren Rechte zu wahren. Die Arbeitsgemeinschaft vertritt einmütig die Meinung, daß die Betreuung des Sports ausschließlich zum Aufgabenbereich des Kultusministeriums gehört. Weiter erscheint es wünschenswert, daß auch schon in der Verfassunggebenden Versammlung ein interfraktioneller Ausschuss unter Hinzuziehung von Vertretern der Arbeitsgemeinschaft gebildet werden sollte, der sich mit den Fragen der Leibestellungen befaßt.“

Die Entscheidung ist von den drei Vorsitzenden der Landesverbände Ammer (Württemberg), Müller (Nordbaden) und Prof. Glaser (Südbaden) unterzeichnet. Der Arbeitsgemeinschaft gehören drei Vertreter von Württemberg sowie je zwei von Nord- und Südbaden an, die noch namentlich zu bestimmen sind.



Moto-Guzzi fuhr neue Weltrekorde

Auf der Autobahn München—Ingolstadt griff der Italiener Cavanna mit einer 250 ccm Moto-Guzzi-Seitenwagenmaschine die bestehenden Bestzeiten dieser Klasse an und eroberte in 14 Fahrten 8 neue Weltrekorde. Seine schnellste Zeit waren 221 Sekm. über die „fliegende Meile“. Cavanna Maschine (unser Bild) war stromlinienverkleidet und mit einer Seitenflosse am Heck sowie einem flexiblen Seitenwagenantrieb versehen.

Sport — alphabetisch geordnet

Das Nachschlagewerk des Sportfreundes

Ein Lexikon des Sports, wie es von vielen sportlich interessierten Menschen seit langem erwartet wurde, ist jetzt bei der Keyserchen-Verlagsbuchhandlung in Heidelberg erschienen. Auf 300 Seiten erfährt „Keyers Sportlexikon“ (Ganzleinen, 12,80 DM) mit mehreren tausend Stichwörtern die Erziehung „Sport“ in ihrer nur schwer überschaubaren Mannigfaltigkeit und verpflückt sie so eingehend, wie dies in einem Band dieses Umfanges möglich ist. Neben alle gebräuchlichen Sportarten, Unter- und Abarten werden in zusammenfassenden Beiträgen mit Regeln, Technik, Spielfeldplänen, Beschreibung der Geräte, Rekorden, Meisterschaften und Olympiasiegern ausführlich behandelt. Daneben sind die Fachausdrücke (von Abenden bis Zwischenschußschichtung) einzeln aufgeführt und erklärt. Ein Anhang gibt die Bedingungen zum Erwerb der Sportabzeichen sowie die Ergebnisse der deutschen Leichtathletik- und Schwimmmeisterschaften 1952 wieder. Das Werk bietet dem Sportanhänger eine Fülle von Wissen und Anregung. Die treffend kurze und doch erschöpfende Art der Erklärung wird dem Lernbedürfnis des Lesers, namentlich des Jugendlichen ebenso gerecht wie dem Anspruch des Aktiven, der sich weiterbilden oder in Zweifelsfragen orientieren will. Die Verfasser haben mit diesem Lexikon ein wohlgeplantes Werk geschaffen, das die Vollständigkeit und Genauigkeit eines Fachbuches mit der Verständlichkeit einer für weite Kreise bestimmten Informationsmittel verbindet. h.a.

Rheinwasserstand am 28.8.	Konstanz 320 (-1)
Rheinfelden	136 (-10)
Stralburg	240 (+0)
Mannheim 190 (-0)	Caugs 125 (-7)

ETTLINGER ZEITUNG

500. Heimatzeitung für den Alb-Gebiet Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlinger, Schöllbronner Straße 5, Tel. 37 487

Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis GmbH., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Als Verlobte grüßen
Christa Krause
Frei Schumacher
30. August 1952
Ettligen
Schöllbronner Straße 8

Ein gute Illustrierte
gehört in jedes Haus
Buchdruckerei A. Graf
Ettligen, Schöllbronner Str. 6

Für die
Herbstsaat
Inkarnatklees
Herbstrüben runde u. lange
Feldsalat
(Rapsnel, Sonnenwirbel)
dunkelgr. vollherziger und
holländ. breitblättriger
Winterkopfsalat
Winterendivien
Frühlingszwiebel
Drogerie Rud. Chemnitz
Ettligen - Leopoldstraße 7

STADT. BEKANNTMACHUNGEN

Obstversteigerung
Das Ertragnis städt. Obstbäume wird am Dienstag, den 2. September 1952 gegen Barzahlung versteigert. Zusammenkunft vormittags 8 Uhr beim Gasthaus „Zum Hirsch“ in Ettligen, Pforzheimer Str. Der Bürgermeister

Kirchen-Anzeigen

Herz-Jesu-Kirche
Samstag 5—7 und abends 8 Uhr Beicht
Sonntag, 31. August 1952 — 13. Sonntag nach Pfingsten
6:00 Uhr Frühmesse im Spital
8:30 Uhr Beicht
7:00 Uhr hl. Messe mit Ansprache
8:15 Uhr Kindergottesdienst
9:30 Uhr Singmesse mit Predigt
11:00 Uhr Singmesse mit Predigt
19:30 Uhr Herz-Marit-Bruderschaft

Bemerkungen: Kommende Woche täglich 2 hl. Messen um 7 und um 8 Uhr. 1/2 7 Uhr Kommunionausstellung.
Täglich 18.00 Uhr Rosenkranz, Donnerstag 17.00 — 19.00 Uhr Beicht, 19.30 Uhr hl. Spende mit Obergang.
Am kommenden Sonntag findet wie alljährlich die große Ostvertriebenen-Wallfahrt zum Feste Mariä-Gebart statt. Eine besondere Ehre wird den Ostvertriebenen zuteil, da Sr. Excellenz M. H. Erzbischof Dr. Wendelin Rauch zu dieser Wallfahrt erscheinen und eigens sprechen wird. In Ettligen gehen laufend ab 6:30 Uhr 2 Omnibusse vom Schloßplatz ab.
Hl. Messen vom 1. — 6. September 1952
Montag, 1. 9., 7 Uhr Jahrtagsamt für Franz Knapp, 8 Uhr hl. Messe in den Anliegen Junitz-Becker.
Dienstag, 2. 9., 7 Uhr 1. Leichenopfer Berta Dhlubosch, 8 Uhr hl. Messe Lina Lenz.
Mittwoch, 3. 9., 7 Uhr Hl.-Geist-Amt aus Anlaß der Bischofsweihe, 8 Uhr Seelenamt für Franz Wagner.
Donnerstag, 4. 9., 7 Uhr Alfred Korn, Sohn Emil u. Angehörige, 8 Uhr hl. Messe verst. Eltern Mettershaner.
Freitag, 5. 9., 7 Uhr Herz-Jesu-Amt, 8 Uhr 2. Leichenopfer Berta Dhlubosch.
Samstag, 6. 9., 7 Uhr Priestersamstagmesse.

Schmerzen durch Schweißabsonderung
„Mit Klosterfrau Aktiv-Puder, den ich für mein amputiertes Bein verwende, bin ich sehr zufrieden: Die Schmerzen, die ich durch die Schweißabsonderung am Stumpf hatte, kenne ich nicht mehr!“ So schreibt Herr Franz Kirchner, Löhner/Lahn, Waldhäuserstr. 18. Unzählige bestätigen, daß Aktiv-Puder für unsere Verehrten eine wahre Wohltat ist! Aber auch allen anderen bringt er Hilfe: Körper- und Fußschweiß wird durch Aktiv-Puder verblühend aufgesaugt, Wundsein aller Art rasch abgeheilt! Jetzt sollte ihn jeder ständig gebrauchen!
Aktiv-Puder: Streudosen ab 75 Pf. in allen Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an Klosterfrau Meißengeist bei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven!

BEKANNTMACHUNGEN

- ARBEITSAMT KARLSRUHE (offene Stellen)**
- 10 Bäder mit gut. Betriebskennissen, ledig, bis zu 27 Jahren. Kost und Wohnung
 - 4 Kandidaten (nur part. selbständige Kräfte, bis zu 30 Jahren)
 - 3 Cook-Strangarbeiter (part. Kräfte, bis zu 40 Jahren)
 - 1 Schwabstromelektriker (für Telefonbau, ledig)
 - 1 Heilungs-Monteur (1. Kraft, ledig)
 - 1 Universal-Friseur (müssen nach Zeichnung arbeiten können)
 - 1 Turmkrandführer (Hilfsarbeiter)
 - 1 El.-Maschinenbauer (Ankerwickler)
 - 1 Bäckermeister (A- und E-Schweifen)
 - 3 Auto-Blecher (1. Kräfte, ledig)
 - 1 Spitzendreher (1. Kräfte, Pressler)
 - 1 Wagnsbauer (A- und E-Schweifen, 34—36 Jahre)
 - 1 Karussellführer (1. Kraft mit großer Erfahrung)
 - 1 Zahnradfräser (je. Kraft mit guten Kenntnissen)
 - 1 Randschleifmeister (nur 1. Kraft)
 - 1 Blecher und Installateur (1. Kraft)
 - 1 Gürtler (für Galvaniser Schneidwerk, 1. Kraft)
 - 1 Diesel-Baggerführer (1. Kraft)
 - 1 Modellzeichner (1. Gliedermodell, nur Ortsanw. oder Pressler)
 - 1 Hilfsarbeiter (für Lack- und Farbschicht, nur einjähriger Kraft)
 - 1 Barmer für amerik. Dienststelle, 1. Kraft
 - 2 Küchenhilfen (Kost und Wohnung)
 - 1 Kaffeeköchin (für Hotel)
 - 1 Eintrittsdienste (für Restaurant, 1. Kraft)
 - 2 Zeitungsvorkäufer
 - 1 Taxikart. (engl. Sprachkenntnisse)
 - 1 Eisenwarenverkäufer
 - 1 Buchführer
 - 1 Statiker (für Stahlbau)
 - 2 Pelznäherinnen (Pressler)
 - 1 Masch.-Strickrinnen (1. Wohnraum, bestmögliche in der Arbeitsgeber befristet)
 - 1 Südkörner (für Adrenalinmaschine)
 - 1 Heimarbeiterin (part. Stücken nähen)
 - 1 Bürgerin (part. Stücken nähen und Kleider)
 - 1 Näherin (für Korsettabänderung)
 - Mehrere part. Friseurinnen
 - 1 Lebensmittelverkäuferin
 - 1 Schuhwarenverkäuferin
 - 1 Verkäuferin mit engl. Sprachkenntn.
 - 1 Metzgerei-Verkaufsdamen
 - Techn. Zeichnerinnen
 - 1. ledige Sprechstundenhilfe
 - 1 Kindophragen
 - Abiturientinnen für den gehobenen Verwaltungsdienst
 - 1. ledige Stenotypistinnen
 - 1. ledige Konosistinnen (gute Stenogramm)
 - 1 Fremdsprachen-Stenotypistin (engl., franz. und spanisch)

Haarausfall Schuppen? Kopplücken?
Naturprodukt von Holoposener Schaefer: **Echtes Bienenwax** und **Birkensharwax „Miesgold“**, seit vielen Jahren bewährt. Faschen mitbringen! 1/2 Liter — DM. 6,00. Nur zu haben bei **Badenia-Bozaris Bad, Chemnitz-Eitlingen, Leopoldstr.**

PFANNKUCH
5 Pfund
Margarine
kosten nicht mehr als 1 Pf. **Butter!**
Ist es für eine rechnende Hausfrau nicht besser, sich auf Margarine umzustellen?
Sanella 500 g - 98
Tafelmargarine 500 g - 62
Edamer Käse 100 g - 28
Speck geräucher., 100 g - 33
Mettwurst in Dosen, ca. 50 g 2 Stück - 98
Bienenhonig 500 g-Glas-Inh. 1.50
Sultantein II 100 g - 18
Solange Vorrat
PFANNKUCH
3% RABATT